Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 172a — **Bromberg, Dienstag den 30. Juli 1929.** — **53. Jahrg.**

Asien und der Bolschewismus.

Von Dr. Alphons Nobel.

Das Gespenst eines bolschewistischen Asiens steht hinter den politischen Vorgängen in der östlichen Mandschurei, steht hinter den Entschlüssen des japanischen Kabinetts, steht hinter dem Vermittlungsvorschlag des amerikanischen Außenministers. Das Gespenst eines bolschewistischen Asiens ist das aufreizendste weltpolitische Faktum der Gegenwart. Das Gespenst eines bolschewistischen Asiens hebt auch diesen kleinen Eisenbahnkonflikt am Amurfluß in die weltgeschichtliche Spannung ganz großer Ereignisse.

Die Komintern haben in Ostasien eine schwere Niederlage erlitten — sagte bereits schadenfroh der interviewte Trotzki. Der Wunsch dieses Renegaten mag der Vater seines Gedankens sein, in Wirklichkeit ist es nicht so weit. Ob Rußland nur mit einer Niederlage (vorerst nur im politischen Sinne) sich aus dieser Affäre ziehen kann, werden erst die kommenden Wochen und Monate lehren.

Rußland, und das sollte man bei allen Betrachtungen über diesen wichtigen Gegenstand nicht aus dem Auge verlieren, hat zweierlei Ziele zu verfolgen. Es hat erstens getreu seinem bolschewistischen Charakter zu versuchen, die Weltrevolution auf die eine oder andere Weise auszubreiten, und es hat zweitens die zaristische Erbschaft zu verwalten. Denn so leicht läßt die Weltgeschichte keine Nation aus der Folge der zwangsmäßigen politischen Logik, daß mit einem Systemwechsel auch die außenpolitischen Ziele des vorigen Systems erledigt wären. Das sind sie keineswegs. Der Bolschewist hat den Zaren, die Zarin, die Prinzen und Prinzessinnen, die zaristischen Minister und einen großen Teil der nichtzaristischen Mitglieder ermordet; aber in ihrem Blute sind ihre Ziele nicht erstickt worden. Die zaristische Politik war auch den Imperialisten in St. Petersburg von äußeren Umständen diktiert worden, von äußeren Umständen, die man ruhig mit dem Worte Schicksal zusammenfassen kann. Das Schicksal läßt auch Sowjetrußland nicht aus. Und so kommt es, daß im Kreml zu Moskau der alte Zarimperialismus seine gehorsamen Schüler und Erben findet.

Die mandschurische Bahn, oder wie sie offiziell heißt, die ostchinesische Bahn, war ein Instrument jenes altrussischen Imperialismus. Diese 1500 Kilometer lange Schienenstrecke war 1897 von Rußland auf chinesischem Territorium gebaut worden und durch Verträge, welche auch das neue China und das neue Rußland erneuert haben, wurde längs dieser Bahn ein 22 Kilometer breiter russischer Korridor durch die chinesische Mandschurei geschaffen. Die Bahnstrecke verbindet Sibirien mit der Küste des Stillen Ozeans. Sie kommt von Tschita, durchfurcht die gewaltige Kette des mandschurischen Randgebirges, tritt in die fruchtbare Ebene der Nordmandschurei ein, hat in Charbin eine Zweiglinie, von der gleich noch zu reden sein wird, und führt dann weiter durchs Gebirge zur Bucht Peters des Großen, an der der russische Hafen mit dem stolzen Namen „Macht über Osten“, Wladiwostok, liegt. Es ist dies übrigens nicht die einzige Verbindung Tschitas und Sibiriens mit Wladiwostok. Unfern Tschita zweigt eine andere Bahnlinie ab, die auf russischem Territorium bleibt und im Tale des Amur längs der chinesisch-russischen Grenze ebenfalls nach Wladiwostok führt. Die ostchinesische Bahn ist aber nicht nur kürzer als diese Strecke, sie hat auch in Charbin eine Abzweigung, die ebenfalls zur Küste läuft und an deren südlichem Endpunkt zwei Namen liegen, von denen der eine Dairen in Europa kaum bekannt sein dürfte, während der andere, wenigstens den Älteren unter uns, in einer sehr bestimmten Erinnerung steht. Es ist Port Arthur. Und damit ist die ganze Geschichte dieser vom russischen Imperialismus gebauten ostchinesischen Bahn angedeutet, eine Geschichte, die für Rußland schon einmal tragischen Charakter trug. Denn im russisch-japanischen Krieg 1905 wurde Port Arthur von den Japanern erobert, und die Abzweigung von Charbin bis Dairen ist heute japanisches Eigentum, Dairen sogar japanische Kolonie. In diesem Zusammenhange gesehen haben die kürzlichen Ereignisse an dieser Bahn den Sinn, die Hauptstrecke vor dem Schicksal der Nebenstrecke zu bewahren. Diesmal ist nicht Japan, sondern China der Gegner, aber China will genau das Gleiche, was damals Japan wollte: Rußland und seinen Einfluß aus der Mandschurei entfernen. Das ist ein Plan, gegen den Rußland sich wehren muß, obwohl seine Verwirklichung vom chinesischen Interesse aus nur recht und billig ist. Die Mandschurei ist chinesisches Land und mit chinesischen Menschen bevölkert. Rußland aber müßte, wollte es den chinesischen Ansprüchen nachgeben, seine gesamte sibirische Politik der letzten hundert Jahre liquidieren. Das aber kann keine Regierung vor ihrem Volke verantworten, auch eine bolschewistische nicht. Sie denken auch gar nicht daran.

Alles was sie tun können und damit kommen wir zu dem anderen Gesichte der russischen Politik, ist, dieses machtpolitische Ziel mit der bolschewistischen Politik zu vermengen. Die chinesischen Staatsmänner haben, außerordentlich klug und weitschauend, den Russen das leicht gemacht, indem sie zum Vorwande ihres Vorgehens gegen die russischen Beamten der ostchinesischen Bahn deren bolschewistische Propaganda nahmen. Klug war das deshalb, weil so China auf die Weltsympathie rechnen kann. Das Gespenst eines bolschewistischen Asiens läßt nicht nur Amerika, sondern das auch um Indien besorgte England, ja auch Japan aufhorchen, das von der kommunistischen Propaganda mehr als je beunruhigt wird.

Es war wohl der tatkräftigen Mithilfe amerikanischen Kapitals zu danken, daß China verhältnismäßig leicht mit der bolschewistischen Gefahr fertig geworden ist. Nur ein kleiner Flügel der Kuomintang ist heute noch bolschewistisch, die Mehrheit ist vom Kommunismus abgerückt und hat, im Jargon der Moskauer gesprochen, die dritte Internationale verraten.

England hinwiederum hat den bolschewistischen Druck in Indien zu spüren bekommen. Ein Teil auch der nicht russischen Presse will uns glauben machen, daß englische Gerede vom bolschewistischen Einfluß in Indien sei grundlos und habe nur den Zweck, Vorwand zu Maßnahmen gegen den indischen Nationalismus zu bieten. Wir glauben das nicht. Es kann kein Zweifel daran sein, daß der nun schon jahrelang dauernde Textilarbeiterstreik in Bombay von Moskau aus angezettelt und unterhalten wird. Es ist ein Gebot der englischen Selbsterhaltung, daß sie gesetzgeberische Maßnahmen ergriffen hat, um die nichtindischen, darunter auch die englischen Kommunisten des Landes zu verweisen.

Moskau hat sein asiatisches Ziel oft genug dargelegt. Die Weltrevolution marschiert den Leuten vom Komintern in Europa zu langsam. So entstand der Plan, die Weltrevolution von Asien aus marschieren zu lassen. In China hat das aufstrebende chinesische Nationalbewußtsein die Vorbereitung solcher Pläne rechtzeitig zerstört; weiter ist man in Niederländisch-Indien gekommen und in Britisch-Indien war man auf dem besten Wege dazu. Was sollte es geben? Einen Ring asiatischer Räteregierungen, die ihre politischen Richtlinien von Moskau empfingen, etwa so, wie heute die mongolische Regierung von Moskau aus geleitet wird.

Dieses Ziel ist durchkreuzt worden. Könnte Rußland in der Mandschurei einen siegreichen Krieg entfachen, der zum Sturz der russenfeindlichen Nanking-Regierung führte, so wäre die Lage wiederum eine ganz andere: Moskau würde den größten Teil Asiens beherrschen, ein bolschewistisches Asien lägen abermals im Bereiche der westpolitischen Möglichkeiten und die Weltrevolutionen marschierten. Auf diese Weise würde auch auf einem anderen Wege das erreicht, was der zaristische Imperialismus vergeblich anstrebte: die Vormachtstellung Rußlands am Stillen Ozean.

Briand bei der Kabinettsbildung.

Paris, 29. Juli. (PAT.) Gestern vormittag um 10½ Uhr empfing Briand eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten, mit denen er sich über die Bildung des neuen Kabinetts unterhielt, worauf er sich zum Präsidenten Doumergue begab, mit dem er eine längere Konferenz abhielt. Später erklärte er Pressevertretern, daß er danach strebe, eine Entspannung der Atmosphäre herbeizuführen. Das Fundament, auf dem die Regierung errichtet werden müßte, sei jedoch das letzte Kabinett, das niemals eine Niederlage erlitten habe. Warum sollte man also, so fragt Briand, dieses Kabinett nicht behalten. Vielleicht werde es gelingen, das bisherige Kabinett zu erweitern. Briand hofft, daß das neue Kabinett heute abend zustande kommen werde.

Nach einer weiteren Meldung beabsichtigt Briand offenbar, die meisten Mitglieder des letzten Kabinetts in die neue Regierung zu berufen, wobei er sich auf die Mitarbeit der Radikalen stützen will, von denen er heute eine Antwort erhalten soll. Den Radikalen soll er Ministerposten ohne Portefeuille angeboten haben.

*

Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung.

Paris, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Entgegen der gestrigen Erklärung Briands, daß das Kabinett heute gebildet werden wird, stellt sich heraus, daß Briand auf ernste Schwierigkeiten gestoßen ist. Bis jetzt gilt als sicher, daß im Kabinett Loucheur und Chéron bleiben werden, Tardieux würde im Kabinett bleiben, wäre nicht die Frage der Rheinlandräumung, von deren Lösung auch der Eintritt Paginots in die Regierung abhängt. Sollte die Koalition bestehen bleiben, so würde auch Herriot in die Regierung eintreten.

*

Das Gebäude zerfällt?

Rom, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In einem Kommentar zu der Kabinettskrise in Frankreich erklärt „Populo di Romano“, daß das ganze von Poincaré zusammengefügte Gebäude zerfalle, und daß es zweifelhaft sei, ob es seinem Nachfolger gelingen werde, an der bisherigen Richtung der Regierung festzuhalten.

*

Poincaré soll operiert werden.

Paris, 27. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Operation, der sich Poincaré nach dem Rate seiner Ärzte unterziehen will, wird gegen Ende der kommenden Woche erfolgen, zumal das Allgemeinbefinden des Ministerpräsidenten der Art ist, daß der chirurgische Eingriff zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gibt. Es handelt sich um eine Operation der Vorsteherdrüse. Die Krankheit begann mit einer Harnkrise und einen Augenblick lang befürchtete man eine Harnvergiftung; doch haben die letzten Tage gezeigt, daß keine Komplikationen eingetreten sind und das Allgemeinbefinden Poinyaras sich wesentlich gebessert hat.

Es bleibt beim Haag . . .

Warschau, 27. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Meldung, daß die diplomatische Konferenz im Haag stattfinden wird, bestätigt sich. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie zwischen dem 10. und 12. August d. J. ihren Anfang nehmen.

Nach einer weiteren Meldung wird die erste internationale Tributkonferenz nur von kurzer Dauer sein. Finanzminister Snowden ist der Meinung, daß in der ersten Session nicht Einzelheiten besprochen werden sollten, sondern die interessierten Regierungen dürften lediglich die Grundsätze für das Inkrafttreten des Youngplans annehmen. In dieser Konferenz wird ein Sachverständigenkomitee ins Leben gerufen werden, das sich mit der Technik des Überganges vom Dawesplan zum Youngplan beschäftigen wird.

*

Zaleski bei Briand.

Paris, 27. Juli. (PAT.) Der französische Außenminister Briand empfing gestern den polnischen Außenminister Zaleski, den er zum Frühstück bei sich behielt. An dem Frühstück nahmen auch die Botschafter Chłapowski und Laroche teil.

Ein Kulturdokument.

Unerhörte Ausfälle gegen den Sejmmarschall Wolny.

Der dem Regierungsklub nahestehende **„Glos Prawdy“** hat den ebenso unerhörten wie traurigen Mut, im Zusammenhange mit dem Ulitz-Prozeß den früheren Marschall zum Schlesischen Sejm, Rechtsanwalt Wolny, der so frei war, als Zeuge seiner Überzeugung von der Unschuld des Abg. Ulitz in entschiedener Weise Ausdruck zu geben, in geradezu unglaublicher Weise anzurempeln. Das Sanierungsblatt leistet sich einen Artikel, der die Überschrift trägt: „Echo des unerhörten Auftritts des Herrn Wolny“, und den wir nachstehend zur Beleuchtung der Denkungsart des „Glos Prawdy“ in deutscher Übersetzung wiedergeben:

„Die bereits aus den allgemeinen Pressemeldungen bekannte Tatsache des unerhörten Auftritts des ehemaligen Marschalls des Schlesischen Sejm, Herrn Wolny, als Zeuge im Ulitz-Prozeß wirft auf die Person des Herrn Wolny ein um so merkwürdigeres Licht, als er (der Auftritt) unmittelbar nach den Aussagen anderer Zeugen erfolgte, durch die Ulitz über alle Zweifel belastet wird. (Durch welches Material soll das geschehen sein? Etwa durch die zweifelhafte Spitzel-Photographie? D. R.) Schon im ersten Teil seiner Aussage bemühte sich Herr Wolny, indem er die Rolle des Zeugen aufgab und gewissermaßen zur Rolle des usurpatorischen Verteidigers überging, die Behauptung aufzustellen, daß Ulitz stets nur ein loyaler Bürger ist und war, in dessen öffentlicher oder privater Tätigkeit, die er genau kannte, Herr Wolny selbst niemals etwas fand, was irgendwie mit den Interessen des polnischen Staates kollidiert hätte. Diese Erklärung wurde von Herrn Wolny in einer so kategorischen Form abgegeben, daß sie unter dem als Zuhörer dem Prozeß beiwohnenden Publikum allgemeine Bewegung und ausdrückliche Empörung auslöste. (Das wollen wir zugunsten des Publikums nicht annehmen. D. R.) Weiter versuchte Herr Wolny zu begründen, weshalb er noch als Marschall des Schlesischen Sejm sich seinerzeit der Auslieferung von Ulitz an die Gerichte widersetzte, wobei er im nicht minder kategorischen Ton erklärte, daß er das Dokument, das die Grundlage zu der Anklage gegen Ulitz bildet, als gefälscht ansah und ansehe. Auf die unverzügliche Replik des Staatsanwalts, der den Inhalt der Aussagen der früheren Zeugen wiedergab, entgegnete Herr Wolny, **daß er auch die Aussagen sämtlicher (Belastungs-) Zeugen in dieser Materie als der Wahrheit nicht entsprechend betrachte.**

In einem zweiten Artikel des **„Glos Prawdy“**, der sich gleichfalls mit der Zeugenaussage des Herrn Wolny beschäftigt, heißt es u. a.:

„Am ersten Tage des Prozesses bildeten die Bekundungen des Exmarschalls des Sejm in Kattowitz, des Rechtsanwalts Wolny, eine Überraschung. Er erklärte freiweg, daß das Dokument, das die Unterschrift von Ulitz trägt, und eine der Grundlagen der Anklage darstellt, **eine gewöhnliche Fälschung** sei, und daß nach seiner Ansicht die Fälscher bestraft werden müßten, aber nicht der Angeklagte. Der frühere Verteidiger der Habsburger*) sagte weiter aus, **daß die Tätigkeit von Ulitz im Schlesischen Sejm stets loyal gegenüber Polen und von Rücksichten auf das verpflichtende Gesetz diktiert war.** Diese Erklärung rief einen geradezu unerhörten Eindruck und eine verständliche Bewegung im Saale hervor (!!). Abgesehen davon, daß Herr Wolny, vom Gericht nicht gebeten, sich der Rolle eines Sachverständigen unterzog, die, wie es sich später herausstellte, nicht besonders glücklich war (wo hat sich das herausgestellt? D. R.), müsse hervorgehoben wer-

den, daß, da das polnische Gericht hervorragende Mitglieder des Volksbundes wegen Hochverrats und Spionage verurteilt, der ehemalige Marschall des polnischen Sejm für Schlesien und Vertrauensmann der „Narodowcy", den Mut hat, ein derartiges Gutachten über einen Menschen abzugeben, der längere Zeit an der Spitze dieser Organisation gestanden hat. (Herr Wolny hat auch bei den früheren Prozessen, die noch nicht rechtskräftig abgeurteilt sind, mit uns nicht an die Schuld der Angeklagten geglaubt. D. R.) Der Herr Rechtsanwalt hat sicher dieselbe Auffassung über das Polentum und die Republik wie Herr Ulitz, der im Laufe des Prozesses wiederholt behauptete, daß er unschuldig sei und zum Beweise dafür seine in der „Kattowitzer Zeitung" veröffentlichten Artikel anführte. Er machte darin dafür Propaganda, daß die Deutschen im Oppelner Gebiet für Polen optieren (das ist eine blödsinnige Behauptung; denn ein Deutscher konnte gar nicht für Polen optieren. D. R.), daß sie die Wojewodschaft nicht verlassen und endlich nicht zur Schwächung des mit solcher Mühe und mit solchem Kostenaufwand auf diesem Gebiet verbreiteten Deutschtums beitragen sollten. (Ist das etwa Hochverrat? Ist das auch nur illoyal? D. R.)

Der Auftritt hat durch die weiteren Zeugenaussagen, sowie durch das Ergebnis des Sachverständigengutachtens Herrn Wolny vollständig kompromittiert. (Diese Behauptung ist eine glatte Lüge! D. R.) Der ehemalige Marschall des Schlesischen Sejm hat sich nur lächerlich gemacht; denn ein Beamter der deutschen Regierung in Oppeln hat am zweiten Tage des Prozesses die Wahrheit der Grundlagen der Anklage nachgewiesen. (Genau das Gegenteil dieser unerhörten Verleumdung ist richtig. D. R.) Und das Gutachten der Graphologen hat festgestellt, daß die Unterschrift auf dem Dokument die authentische Unterschrift von Ulitz ist. (Nur ein Graphologe hat das behauptet, die beiden anderen haben den Angeklagten entlastet. D. R.) So bestimmte Aussagen, die die Rolle von Ulitz bei der Erleichterung der Flucht von Militärpflichtigen aus Schlesien nach Deutschland hervorragend dokumentieren (wo denn?), genügen nach der Meinung der im ganzen Prozeß Anwesenden vollkommen dazu, daß der Anklageakt in vollem Umfange aufrecht erhalten wird und einen entsprechenden Ausdruck im Gerichtsurteil findet. —

Kein Wort ist zu scharf, um diese Hetze gegen den hochachtbaren polnischen Marschall zu brandmarken. Verlangt man von Herrn Wolny, daß er seine wahre Meinung verbirgt? Verlangt man von einem Rechtsanwalt, daß er einen Meineid schwört?

Auch der sozialistische „Robotnik" übt Kritik daran, daß der „Głos Prawdy" schon im voraus das Urteil gegen den Angeklagten fällt und in tendenziösen Korrespondenzen sich die Rolle des Prokurators und des Richters anmaßt. Das Oberstenorgan mache sogar der Oppositionspresse den Vorwurf, daß sie nicht seinen Spuren folge und nicht für eine entsprechende „Stimmung" sorge.

---

*) Anm. der Schriftltg.: Rechtsanwalt Wolny hat den Erzherzog Friedrich von Habsburg bei dem Liquidationsprozeß der Teschener Güter vor Gericht vertreten.

Berufung im Ulitz-Prozeß.

Der Leiter des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, Otto Ulitz, hat sofort nach seiner Verurteilung gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt hat das gleichfalls getan.

Viel Lärm um nichts!

Haftentlassung der Gleiwitzer Kriminalbeamten.

Die beiden Gleiwitzer Kriminalbeamten Zuber und Murek, die vor einiger Zeit in Kattowitz unter dem Verdacht der Spionage und der Begünstigung der Flucht eines Verbrechers verhaftet worden waren, sind aus der Haft entlassen worden, da die Untersuchung ergeben hat, daß für die gegen sie erhobenen Beschuldigungen **nicht die geringsten Unterlagen** vorhanden sind. Die Verhaftung war seinerzeit damit begründet worden, daß man bei dem flüchtig gewordenen und gleich darauf wieder festgenommenen Verbrecher mehrere Stahlsägen gefunden habe, von denen man annehme, daß sie ihm von den beiden deutschen Beamten zugesteckt worden seien.

Danzig und Deutschland.

Rangerhöhung des Generalkonsulats und seines Leiters.

Im Rahmen des diesjährigen Reichshaushalts sind verschiedene Veränderungen bei den deutschen Auslandsvertretungen erfolgt; u. a. sind mehrere Generalkonsulate zweiter Klasse zu Generalkonsulaten erster Klasse erhoben worden. Hierzu gehört, wie die „Danz. Ztg." erfährt, auch das Deutsche Generalkonsulat in Danzig, dessen Leiter, Generalkonsul Dr. Freiherr von Thermann, soeben zum Generalkonsul erster Klasse befördert worden ist.

Der Kelloggpakt in Kraft.

Washington, 25. Juli. Gestern legte als letzter der japanische Botschafter Debutshi die Ratifikationsdokumente des Kelloggpaktes nieder, der endgültig bindende Kraft erlangt hat. Bis jetzt haben den Kelloggpakt 15 Hauptsignatare sowie 31 weitere Staaten ratifiziert. Die Feier des Inkrafttretens des Kelloggpaktes fand gestern im Weißen Hause in Anwesenheit des Präsidenten Hoover, Stimsons, des ehemaligen Präsidenten Coolidge, des ehemaligen Staatssekretärs Kellogg sowie sämtlicher in Washington akkreditierten diplomatischen Vertreter statt. Im Namen des amerikanischen Senats nahmen an der Feier die Senatoren Bohra und Svanson teil. Im Anschluß hieran fand im Weißen Hause ein Frühstück statt.

Die Trockenlegung Polesiens.

Warschau, 22. Juli. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten bearbeitet gegenwärtig die Pläne für die Trockenlegung der polesischen Sümpfe. Nach den bisherigen Berechnungen wird der Bau der Entwässerungskanäle 180 Millionen Zloty kosten.

Ein polnisches Militärflugzeug landet bei Breslau.

Wie der „Berl. Lokalanz." aus Breslau meldet, ist in den späten Nachmittagsstunden des Sonnabend in der Nähe von Breslau, und zwar in dem Vororte Schottwitz wieder einmal ein polnisches Militärflugzeug auf deutschem Boden niedergegangen. Der Pilot, ein polnischer Offizier, erklärte, er habe sich verflogen und die Oder für die Weichsel gehalten. Schließlich sei er gezwungen gewesen, infolge Ölmangels niederzugehen. In dem Flugzeug wurden außer eingebauten photographischen Apparaten zwei Maschinengewehre festgestellt. Das Flugzeug wurde zunächst beschlagnahmt.

Großfeuer im polnischen Munitionslager auf der Westerplatte.

Aus Danzig wird gemeldet:

In der Nacht zum Sonnabend brach auf der Westerplatte auf dem Gelände des polnischen Munitionslagers ein Großfeuer aus. Der Brand war in einem nach der Seeseite gelegenen Schuppen im Salpeterlager anscheinend durch Selbstentzündung zum Ausbruch gekommen. Der Danziger Bevölkerung bemächtigte sich eine große Erregung, zumal riesige knatternde Flammensäulen weithin sichtbar waren. Glücklicherweise lagerte zurzeit auf der Westerplatte kein Pulver und keine Munition, da sonst das Unglück unabsehbar geworden wäre. Da die Feuerwehr mit Schlauchleitungen an den Brandherd nicht herankonnte, wurde dem Feuer mit Löschbooten zu Leibe gegangen. Der Schuppen brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder.

Über den großen Brand, der selbstverständlich in der Bevölkerung wegen der mächtigen Flammengarben große Beunruhigung hervorrief, zumal als bekannt wurde, daß das Feuer in dem Munitionsbecken wütete, erfahren die „Danziger Neuesten Nachrichten" folgende Einzelheiten:

Gegen 23 Uhr wurde bemerkt, daß in dem Schuppen B, der auf der Nordseite des Munitionsbeckens liegt, dort lagernde Salpetervorräte in Brand geraten waren. Es handelt sich um Chilesalpeter und um Düngemittel aus Norwegen, die, wie es in Deutschland während des Krieges zum ersten Mal durchgeführt wurde, aus der Luft gewonnen sind. Obwohl es sich um einen massiven, stark abgedichteten Schuppen handelt, der, ebenso wie die anderen im Munitionshafen stehenden Speicher, durch Brandmauern in vier Abteilungen getrennt ist, breiteten sich die Flammen infolge der außerordentlichen Brennfähigkeit des Salpeters mit ungeheurer Schnelligkeit aus. Im Nu war das Dach über den beiden brennenden Abteilungen durchgebrannt, und mächtige Flammen loderten empor. Durch die Gasbildung schlug immer wieder wabernde Lohe heraus, eine riesige Feuersäule stieg gen Himmel. Weithin war der Brand in der Nacht sichtbar. Auf dem Zoppoter Seesteg sammelten sich viele Personen, um das Feuer zu beobachten. Auch in der Niederung wurde das Feuer bemerkt. Weithin war der Himmel hochrot gefärbt.

Gleichzeitig waren, sofort nach Bekanntwerden des Brandes, der zu Löschzwecken eingerichtete Dampfer des Hafenausschusses „James de Reynier" und der Löschdampfer „Anna" zur Stelle. Um 23.05 Uhr war auch das Löschboot der Danziger Feuerwehr am Brandort. Ebenso rasch erschien auch ein Kommando der Schutzpolizei aus Neufahrwasser auf der Westerplatte, das sich energisch und mit großer Umsicht an den Löscharbeiten unter Leitung seiner Führer beteiligte. Ferner half auch eine Abteilung des auf der Westerplatte stationierten polnischen Militärkommandos bei der Bekämpfung des Brandes. Es waren auch von Danzig aus Spritzen herbeigeeilt, jedoch konnten diese wegen der ungünstigen Lage nicht in Aktion treten.

Das Eingreifen von den Dampfern aus erwies sich jedoch als ausreichend. Um 3 Uhr war das Feuer bereits im Erlöschen, um 3.50 Uhr kehrten die Löschdampfer zurück. Es war der angestrengten Arbeit aller an der Rettungsaktion Beteiligten gelungen, ein Übergreifen des Feuers aus den beiden brennenden Abteilungen auf die beiden nächsten des Speichers, wie überhaupt auf die anderen Schuppen, zu verhindern.

Wodurch das Feuer entstanden ist,

steht nicht fest und wird sich wohl auch nie genau ermitteln lassen. Bei der leichten Entzündlichkeit des Salpeters ist es nicht ausgeschlossen, daß Selbstentzündung vorliegt. Brandstiftung kommt — abgesehen von der scharfen Bewachung des Munitionsbeckens, die den Zutritt jedes Unbefugten verhindert — auch aus dem Grunde nicht in Frage, weil der 50 Meter lange Schuppen stets fest abgeschlossen ist. Sachverständige neigen zu der Ansicht, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden ist.

Ein Menetekel.

Der nächtliche Brand, so schreibt das oben erwähnte Blatt weiter, richtet erneut den Blick auf die Gefahr, die das Munitionsbecken gerade an dieser Stelle für den Hafen und die anliegenden Wohnviertel bedeutet. Man hat über diese Gefahr lange und laut genug in Danzig debattiert. Immer wieder ist auf die große Bedenklichkeit hingewiesen worden, in allernächster Nähe des dicht bevölkerten Hafenortes Neufahrwasser ein Munitionsbecken zum Zwecke der Munitionsstapelung bei Entladungen, noch gefährlicher aber zum Zwecke der Munitionsversorgung für polnische oder französische Schiffe im Falle kriegerischer Verwicklungen, zu errichten. Alle Proteste, alle Klagen und Hinweise Danzigs hiergegen sind immer wieder unbeachtet geblieben. Die Einsicht in die Gefährlichkeit der ganzen Anlage an dieser Stelle bedarf also erst der schwersten Akzente einer Katastrophe, ehe es endlich dazu führen wird, das Munitionslager an eine Stelle zu legen, wo es fernab von allen menschlichen Wohnungen oder wo es in der Größe einer Hafenanlage in einer Entfernung von sonstigen Entladestellen untergebracht wird, daß die Gefahr schwindet.

Es ist reichlich genug darauf hingewiesen worden, daß in dem Gdingener Hafen mit seiner Riesenausdehnung Polen eine Stätte hat, für die alle hier aufgezählten Bedingungen zutreffen. Der gestrige Brand hat die Frage der Fortverlegung des Munitionsbeckens aus dem Danziger Hafen nun erneut und mit greller Deutlichkeit für die bestehenden Gefahren aufsteigen lassen. Dieser Brand hat wie eine warnende Fackel in die Nacht geleuchtet. Er ist ein **Menetekel. Heute noch ist die Gefahr ohne Opfer vorbeigegangen, weil der Hafen frei von Munition war.** Die Folgen wären andernfalls entsetzlich gewesen. Man warte nicht erst, **bis die Sprache des Unglücks** notwendig sein **wird, um zu beweisen, was aus dem** Instinkt der Bevölkerung **heraus längst als notwendig erkannt** und immer wieder gefordert **worden ist: Die Entfernung des Munitionslagers** von dieser Stelle.

Englische Kritik am Young-Plan.

Lloyd George

eröffnete im Unterhaus am Freitag eine Debatte über den **Youngbericht**, den er als **unglaublich** bezeichnete.

Er sagte: Ich hoffe, Snowden wird seinen Einfluß benutzen, um sehr beträchtliche Abänderungen an dem Plan durchzusetzen. Meine Bedenken richten sich nicht dagegen, daß die deutschen Zahlungen herabgesetzt werden. Aber ich erhebe Widerspruch dagegen, daß die Opfer in der Hauptsache von Großbritannien getragen werden sollen. Ich vermag

keinen Grund für eine Abänderung des Reparationsverteilungsplanes von 1929

zu entdecken. Zum ersten Male sollen außerdem die deutschen Zahlungen in einen geschützten und einen ungeschützten Teil zerfallen. Von dem ungeschützten Teil erhält Großbritannien so gut wie gar nichts, obwohl es seine 34 Millionen Pfund an Amerika bezahlen muß. Die an Frankreich zahlbare halbe Milliarde Goldmark hat die ganze Sicherheit der Welt; wir aber haben keine. Unser Anteil an den Zahlungen wird unsicher sein und schließlich ganz aufhören; **denn Deutschland ist nur imstande gewesen, zu zahlen durch umfangreiche Anleihen und durch Niedrighalten der Löhne. Das kann nicht unbegrenzte Zeit so fortgehen.** Die Regierung darf ihre Unterschrift nicht unter einen Bericht setzen, der nicht nur ein Rückschritt, sondern eine Demütigung für uns ist. Lloyd George kritisierte dann den Umstand, daß zwar zum ersten Mal die interalliierten Schulden und die Reparationen miteinander in Verbindung gebracht worden seien, daß aber unterlassen worden sei, die britischen Zahlungen an die Vereinigten Staaten vom Eingang der deutschen Reparationen abhängig zu machen. Er forderte Snowden auf, reifliche Erwägungen anzustellen, bevor er die Unterschrift des Landes unter ein so verhängnisvolles Dokument setze.

Schatzkanzler Snowden

führte u. a. aus: Ich bin in einer schwierigen Lage, will aber klar und deutlich erklären, daß England keineswegs zur Annahme der Anempfehlungen des Youngplanes verpflichtet ist. Meines Wissens hat bisher keine der interessierten Regierungen den Bericht akzeptiert, mindestens keine der Gläubigermächte. Der deutsche Außenminister scheint erklärt zu haben, die Deutsche Regierung nehme den Bericht als Grundlage einer Konferenz an. Ich glaube, die Gläubigermächte sind der Meinung, daß es ihnen freisteht, über den Bericht zu verhandeln. Tatsächlich würde eine Konferenz unnötig sein, wenn die Regierungen den Bericht in seiner jetzigen Form annehmen müßten.

Die Regierung hat sich durchaus einverstanden erklärt mit der Annahme der festgesetzten Annuitäten. Wir haben keinen Wunsch, die Summe der von Deutschland verlangten Zahlungen zu erhöhen. In diesem einen Punkt sind sich, wie ich glaube, alle Beteiligten einig. Der Schatzkanzler zitierte dann die Ziffern des Annuitätenschemas und bemerkte: Von dem ungeschützten Teil wird erwartet, daß er unter allen Umständen gezahlt wird, außer im Falle eines völligen Bankerotts Deutschlands, mit dem aber nicht gerechnet wird. Fünf Sechstel davon gehen an Frankreich, der Rest an Italien. Unser Anteil an den Annuitäten könnte verglichen werden mit den gewöhnlichen Aktien eines vielleicht nicht sehr gesunden Konzerns, während die ungeschützten Zahlungen als Schuldverschreibungen erster Klasse betrachtet werden können.

Lloyd George möchte wissen, warum die Verteilungsprozentsätze abgeändert worden sind. Im Bericht der Sachverständigen ist kein Wort der Erklärung dafür zu finden, und soweit ich weiß, auch niemals eine Erklärung dafür gegeben worden. Das Verteilungsschema ist niemals in Frage gestellt worden. Neun Jahre hindurch haben alle Gläubigermächte die Spa-Prozentsätze eigentlich immer als Grundlage jeder Revision akzeptiert. Lloyd George hat die Herabsetzung des britischen Anteils auf zwei Millionen Pfund geschätzt. Er beträgt aber durchschnittlich 2,415 Millionen Pfund im Jahr. Diese Summe kommt so gut wie ganz Italien und Frankreich zugute, hauptsächlich Italien, das 1,840 Millionen Pfund erhält. Wenn die Zahlungen geleistet werden, werden sie sich folgendermaßen verteilen: Wir erhalten 17,5 Millionen Pfund, die Dominions 2,6 Millionen Pfund, Frankreich 52,5 Millionen und Italien nicht ganz 11 Millionen Pfund.

Wenn wir alle im Youngplan vorgesehenen deutschen Zahlungen erhalten, dann werden wir, zusammen mit den Zinszahlungen unserer europäischen Schuldner, gerade genug zur Bezahlung unserer Schulden an Amerika haben. Für Großbritannien bleibt kein Überschuß. Frankreich wird einen Überschuß von 21 Millionen Pfund haben. Alle anderen Gläubigermächte werden auch einen Überschuß haben.

Die britische Regierung wird gegen das Schema der deutschen Zahlungen keinen Protest erheben, sondern wird es akzeptieren. In der Frage der Sachlieferungen können wir die Vorschläge des Ausschusses nicht akzeptieren.

Die Vorschläge stellen tatsächlich eine Forderung nach neuen Opfern an unser Land. Ich spreche meine eigene Auffassung und, wie ich glaube, auch die Auffassung der Regierung aus, wenn ich sage, daß die Grenze der Zugeständnisse seitens Englands erreicht ist. Unsere großmütigen Opfer haben unserem Volke eine Last von sechzig Millionen Pfund jährlich aufgebürdet, die bestehen bleiben, auch wenn wir unsere Zahlungen an Amerika durch unsere Reparationsanteile und die Zahlungen unserer kontinentalen Schuldner vermindern können. Ich weiß nicht, wie weit wir Erfolg haben werden; aber welches Ergebnis die Konferenz auch haben mag: ich kann dem Hause versichern, daß es keine weitere Preisgabe britischer Interessen geben wird, die ein entschlossener Mann verhindern kann!

Pommerellen.

29. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Mehl- und Brotpreise.** Der Stadtpräsident gibt amtlich die jetzt gültigen Preise für Roggenmehl und -brot, sowie Weizensemmeln bekannt. Danach kosten 100 Kilogramm Roggenmehl 70prozentiger Ausmahlung im Großhandel 41 Złoty, ein Kilogramm Brot aus Roggenmehl 70prozentiger Ausmahlung im Kleinhandel 0,45 Złoty, eine Semmel aus Weizenmehl 65prozentiger Ausmahlung und im Gewicht von 40—45 Gramm 0,05 Złoty. Diese Verordnung hebt die am 19. Juli d. J. erlassene auf. *

× **Die Kommission für die Registrierung der mechanischen Gefährte** wird, wie der Stadtpräsident bekanntmacht, in Thorn (Toruń) nicht, wie es zuerst bestimmt war, am 31. Juli, sondern am 1. und 2. August d. J. daselbst ihre Tätigkeit ausüben. *

× **Zwecks Verhütung von Waldbränden** bringt der Magistrat (Forstverwaltung) die Feld- und Waldpolizeiverordnung vom 1. April 1889 in Erinnerung. Danach wird mit Geldbuße bis zu 1500 Złoty oder mit Gefängnis bis zu 14 Tagen bestraft, wer mit offenem Licht oder Feuer sich dem Walde nähert oder ihn betritt; wer im Walde leichtsinnig mit Feuer umgeht, oder glühende bzw. glimmende Gegenstände dort fortwirft oder zurückläßt; wer im Walde oder dessen Nähe ohne ausdrückliche Erlaubnis Feuer anzündet, oder, falls er dazu die Genehmigung besitzt, das Feuer nicht genügend sichert, die gründliche Auslöschung unterläßt oder zurückgebliebene Glut nicht durch Begießen mit Wasser erstickt; wer schließlich der Aufforderung der Polizei, der Forstbeamten oder des Waldbesitzers, bei einem Waldbrande Hilfe zu leisten, nicht nachkommt, obwohl dies ohne erheblichere Nachteile möglich ist. — Weiter ersucht der Magistrat darum, darauf zu achten, daß im Stadtwalde und -park außerhalb der Hauptfahrwege nicht geraucht oder unvorsichtig mit Feuer umgegangen werde. Gegen vorstehende Anordnungen Verstoßende haben strenge Bestrafung zu erwarten. *

× **Prozeß Antkowiak und Genossen.** Am vierten Verhandlungstag sagte der Zeuge Kanzlist Sądowy aus, daß Szczygieł, um Grabowski zu „retten“, nach des letzteren eigener Mitteilung, diesen überredet habe, daß er die unterschlagenen 243 Złoty verloren habe. Eine sonderbare Kontrollwirtschaft wird durch die Aussage des Zeugen Sikorski, seit 1920 Sekretär der Rechnungsabteilung und Leiter des Rechnungskontrollbureaus, beleuchtet. Danach hat dessen „Kontroll“-Tätigkeit lediglich in der Bestätigung der summierten Ziffernkolonnen bestanden. Die „Kontrolle“ ging so vor sich, daß z. B. Szczygieł verschiedene Zahlen aus den Büchern vorlas, er (S.) aber in die Bücher fast nie hineinschaute. Der Zeuge verrät gegenüber einer Sachverständigenfrage aus dem Gebiet der Buchhaltung solche Unkenntnis, daß der Vorsitzende spöttisch bemerkte, ihn (S.) nicht weiter in Anspruch zu nehmen, da er das nicht verstehe. Stadtverordnetenvorsteher Szychowski, der sodann vernommen wird, sagt u. a. aus, daß, nachdem betreffs Szczygieł Verdacht aufgetaucht war, dieser 25 000 Złoty Kaution habe stellen müssen. Der Zeuge erinnert sich nicht, daß der Vorstand der Stadtsparkasse, der er angehört, beschlossen habe, an die Beamten Extragratifikationen zu verteilen. Er (Zeuge) hätte dem widersprochen. (Es liegt nämlich ein Protokoll von 1922 vor, dem Rendant Wojewoda hinzugefügt hat, daß Remunerationen, und zwar von 6000 Złoty an ihn selbst, sowie an Kassierer und Buchhalter je 3000 und an eine Beamtin 750 Złoty zu zahlen seien. 1928 hat W. wieder eine Extravergütung von 9000 Złoty an sich selbst ausgezahlt. Nach Behauptung W.s hat er mit Genehmigung des Dezernenten gehandelt.) Die Mitglieder der Revisionskommission sind, laut dem Zeugen, mehr nach Parteirücksichten, als aus Gründen der Befähigung gewählt worden. Die Zeugen Magistratsbeamte Zieliński und Brzozowski sagen über die Kaźmierski vorgeworfenen Fälschungen von Anweisungen aus. Brz. hat in den Büchern Grabowskis Mißbräuche festgestellt. — Während der Mittagspause fand der Vorsitzende in seinem Bureau ein an ihn adressiertes Kuvert, das die dritte, verschwundene, gemäß der Anklage von Kaźmierski gefälschte Anweisung über 218,97 Złoty enthielt. Der Brief war in den Briefkasten des Bezirksgerichts im Parterre geworfen worden. Nach der Pause läßt der Vorsitzende den Vorfall protokollieren. Die Aussagen der noch vernommenen anderen Zeugen entbehren größerer Bedeutung. *

× **Unter dem Verdacht des Vatermordes** wurden am Donnerstag voriger Woche die im Anfang der 20er Jahre stehenden Besitzersöhne Fritz und Max Kühn aus Pastwisko hiesigen Kreises in Haft genommen. Die Arretierung erfolgte auf Grund der Anzeige der Pächterin des K.schen Grundstücks, die dem Polizeiposten in Linarczyk gemacht worden ist. Fritz Kühn habe ihr danach bereits im Januar dieses Jahres verraten, daß an einer Stelle der Scheune die Leiche seines Vaters vergraben worden sei. (Der alte Kühn galt als seit dem Jahre 1921 nach Deutschland ausgewandert.) Darauf sind sofort polizeiliche Nachforschungen an dem von der Frau angegebenen Orte erfolgt, wobei ein menschliches Skelett gefunden wurde. Eine von Graudenz nach Pastwisko gekommene Gerichtskommission führte die weitere Untersuchung, die dann die Verhaftung der Gebrüder K. und ihre Einlieferung ins Graudenzer Untersuchungsgefängnis zur Folge hatte. Zwecks näherer ärztlicher Feststellung der Todesursache wurden die Reste des gefundenen menschlichen Leichnams nach Graudenz geschafft. Es bleibt abzuwarten, ob der auf den beiden Brüdern lastende furchtbare Verdacht sich bewahrheiten resp. bewiesen werden wird. Bis dahin muß man mit der Beurteilung des Falles zurückhalten. *

× **Im Zeichen der Wohnungsnot.** An die ältesten Epochen der Menschheit erinnert die Tatsache, daß mangels einer anderen, menschenwürdigen Unterkunft ein Arbeiterehepaar in den Weichselbergen, und zwar zwischen Schloßberg und Kaserne des 65. Inf.-Regts., sich eine Höhle gegraben und darin „Wohnung“ bezogen hat. Ein Leser des „Gon. Nadw.“, der den Troglodyten einen Besuch abgestattet hat, um sich von der ihm unglaublich erscheinenden Tatsache zu überzeugen, knüpft an deren Mitteilung einige bittere Bemerkungen. Er meint u. a., daß es trotz der Wohnungsmisere möglich wäre, etwas Abhilfe zu schaffen, vorausgesetzt, daß es nicht an gutem Willen mangelte, und die so oft betonte christliche Nächstenliebe auch praktisch betätigt würde. *

× **Auf der Kriminalpolizei (Kirchenstraße)** lagern drei Uhren, und zwar ein viereckiger schwarzer Wecker, sowie zwei Armbanduhren (eine aus Gold und die andere aus amerikanischem Gold) mit schwarzem bzw. buntem Band. Die Eigentümer dieser zweifellos aus Diebstählen herrührenden Uhren können sich dort melden. *

Thorn (Toruń).

v. **Schlechte Wege.** Der abschüssige Teil des oberen Fahr- und Fußgängerweges an der Häuserreihe der Wola Zamkowa gegenüber der Brieftaubenstation ist durch die letzten heftigen Regengüsse vollkommen ausgespült und ist in dem jetzigen Zustande kaum für Fußgänger, geschweige denn für Fuhrwerke passierbar. Die Instandsetzung dieses Wegabschnittes müßte daher unverzüglich in Angriff genommen werden. — Während der Fußgängerweg vom Alten Schloß zum Brückentor entlang der Stadtmauer, der nur einen äußerst schwachen Verkehr aufzuweisen hat, im vergangenen Jahre einen Fliesenbelag erhalten hat, läßt der Zustand des stark begangenen Fußsteiges am Stadtbahnhof von der Eisenbahnbrücke bis zu den Gleisen der Uferbahn Ecke ul. Warszawska (Friedrichstraße) viel zu wünschen übrig. Es ist unverständlich, aus welchem Grunde ein Hauptverkehrsweg einem versteckt gelegenen Seitengäßchen gegenüber bevorzugt wurde. * *

An unsere Thorner Leser.

Um keine unliebsame Unterbrechung im Bezuge der „Deutschen Rundschau“ eintreten zu lassen und um dieselbe stets noch **am Erscheinungstage** zu erhalten, bitten wir Sie, Ihr Abonnement für den Monat **August** sofort bei einer der untenstehenden Ausgabestellen zu erneuern.

Hauptvertriebsstelle und Anzeigenannahme:

Annoncen-Expedition **Justus Wallis**, Szeroka 34 (Breitestraße).

Ausgabestellen:

Altstadt: Kaufmann **E. Szyminski**, Heilige Geiststraße.
" Seifengeschäft **„Heimchen“** (R. Herwich) Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Neustadt: Kaufmann **Siedrung**, Neust. Markt, Ecke Tuchmacherstraße.

Bromberger Vorstadt:
Milchhalle **Bartz**, Bromberger-Str. 60.
Kaufmann **Ernst Wiesner**, Mellienstraße 111.
Restaurateur **Fr. Moenke**, Mellienstr. 66

Culmer Vorstadt:
Friseurgeschäft **Maischak**, Chełmińska Szosa (Culmer Chaussee) 44.

Mocker: Bäckermstr. **Haberland**, Graudenzerst. 170
" Kaufmann **Raniszewski** (J. Kuttner Nachf.), Graudenzerstraße 95.
" Kaufmann **Klimek**, Lindenstraße 12.
" Bäckermeister **Gehrz**, Lindenstraße 64.
" Bäckermeister **Lucht**, Konduktstraße 29.

k. **Aus dem Gerichtssaal.** Am 22. d. M. wurden von der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts Anton Ziołkowski zu 6 Monaten und Erich Rohs zu 4 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt. — Der Arbeiter Ignatz Żiołkowski, wohnhaft in Culm, und seine Braut Martha Dybowska überfielen im Jahre 1927 auf dem Wege nach Ostrometzko den Arbeiter Łobodziński. Während seine Braut den Ł. am Kragen festhielt, brachte ihm Żioł-

Thorn.

Elisabeth Puzig
Dr. Max Prowe
Verlobte

Thorn, Sienkiewicza 7 — Berlin-Lichterfelde, Richard Wagnerstr. 19
Juli 1929. 9722

Fräulein, 23 J., wünscht besseren Handwerker
zu heiraten.
Off. u. F. 8005 a. Ann.-Exp. Wallis, Toruń. 9673

Heute nacht um 12.20 Uhr verschied sanft nach kurzem, qualvollem Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, unsere sorgsame Mutter und Großmutter

Frau Alma Engel
geb. Schultes

im 60. Lebensjahre.

Toruń, den 28. Juli 1929.

In tiefstem Schmerz
Hermann Engel, Toruń
Guido Engel, Braunschweig
Frida Schwarze geb. Engel daselbst
Fritz Schwarze daselbst
und **vier Enkel.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des altstädt. evgl. Friedhofes aus statt. 9734

Graudenz.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht um 1/2 2 Uhr entschlief nach längerem mit großer Geduld getragenem Leiden im 55. Lebensjahre mein lieber, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Zegelin.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Paula Zegelin
geb. **Deuble.**

Grudziądz (Graudenz), den 27. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus statt. 9736

kowski mit einem Messer mehrere Wunden bei. Da sich die D. inzwischen in einer Erziehungsanstalt erhängt hat, so hatte sich heute nur noch ihr Bräutigam für diesen Überfall zu verantworten. Das Gericht erklärte den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis. — Der 18jährige Rudolf Józef Hanz aus Lulkowo legte zusammen mit einem gewissen Żakowski Steine auf die Eisenbahnschienen vor der Station Lissomitz, um eine Entgleisung des Zuges mitansehen zu können. Die Steine wurden jedoch rechtzeitig bemerkt und entfernt. Żakowski, der schon vorher für diese Handlung verurteilt war, trat nun als Zeuge auf. Nach Vernehmung der Zeugen wurde H. für schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Zigeuner Aleksander Ditlof, dessen auf den 6. Juni anberaumter Termin vertagt wurde, war des Pferdediebstahls zum Schaden der Landwirte Forster in Lissewo, Gladych u. a. angeklagt. Im August 1927 wurden im Zeitraum von wenigen Tagen verschiedenen Landwirten über 40 Pferde weggeführt. Um der Täter habhaft zu werden, suchten die Geschädigten zusammen mit der Polizei die umliegenden Wälder, neben denen die Zigeuner ihre Zelte aufgeschlagen hatten, ab. Hierbei wurden der im Walde schlafende Ditlof und in einiger Entfernung mehrere der gestohlenen Pferde und eine Britschke gefunden. Ditlof konnte damals aber noch entkommen und wurde erst später durch Steckbrief ermittelt. Der Angeklagte, der jede Schuld bestritt, wurde jedoch durch die Beweisaufnahme überführt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Ende 1928 und Anfang 1929 wurden eine Reihe von Einbrüchen bei Orlowski in Scharnau, bei Tews in Amthal, bei Tapper in Pensau, Zander in Steinbruch, Rienchardt in Gurski, bei Frau Strug in Kl. Bösendorf und bei dem Förster Winkler in Kamień verübt. Bei letzterem wurde ein Geldbetrag von 1178 Złoty entwendet, wovon 714 Złoty dem Magistrat gehörten. Ferner wurde einem Swietlik ein teurer Pelz entwendet. Hierzu kommen noch Diebstähle in Schmolln und Kamiąka. Dem Treiben der Diebesbande stand man zuerst machtlos gegenüber, bis es endlich der Polizei gelang, den Anführer der Bande in der Person des 20jährigen Arbeiters Władisław Tomicki festzunehmen. T. ist bereits mehrfach vorbestraft. Sein zweiter Genosse ist flüchtig. Der dritte im Bunde, ein 33 Jahre alter Jojann Rogalski, befand sich gleichfalls auf der Anklagebank. Außerdem waren Ida Markiewicz, M. Stolińska, St. Rogalski und dessen Ehefrau, sämtlich in Włocławek wohnhaft, wegen Hehlerei angeklagt. Das Gericht verurteilte Tomicki wegen 10 Diebstählen zu 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Rogalski zu 1 Jahr Zuchthaus. Sämtliche der Hehlerei angeklagten Personen wurden freigesprochen. **

v. **Falschgeld.** Auf dem Freitag-Wochenmarkte wurde wiederum ein falsches 2-Złoty-Stück angehalten. **

v. **Der Polizeibericht** vom 27. Juli verzeichnet die Aufnahme von 11 Protokollen wegen Übertretung der polizeilichen Vorschriften. **

---

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 27. Juli. Ein Vieh- und Pferdemarkt findet hier am 6. nächsten Monats statt.

o **Culm** (Chełmno), 27. Juli. Seinen 70. Geburtstag feierte hier am letzten Sonntag in voller geistiger Frische der Kreisausschußobersekretär i. R. Albert Lonk. Seit Februar 1879 arbeitete er in der Verwaltung gehen. Seit Februar 1879 arbeitete er in der Verwaltung des Kreises Culm und war, bis zum Jahre 1920, unter drei Landräten im Verwaltungsdienste dieses Bezirks gewissenhaft und mit anerkanntem Erfolge tätig. Nachdem die Verwaltung in polnische Hände übergegangen war, blieb L. auf vieles Zureden weiter auf seinem Posten, zumal er des Polnischen mächtig ist. Neben seinen umfassenden sonstigen amtlichen Aufgaben hat er noch alle neuen polnischen Kreisbeamten und Angestellten im Verwaltungsdienst eingeführt. Nach 45jähriger Dienstzeit, am 1. März 1924, wurde der Jubilar mit einer geringen Pension in den Ruhestand versetzt.

hs. **Culm** (Chełmno), 27. Juli. Ein Unwetter hat am 23. Juli viele Ortschaften unseres Kreises heimgesucht. In Blandau sind 3 Wohnhäuser und 4 Ställe ganz abgedeckt und 4 Scheunen umgeworfen, zahlreiche Gebäude teilweise abgedeckt und beschädigt. In Plangenau sind 3 Scheunen und 5 Stalldächer ganz und ebenso viele Gebäude teilweise zerstört. Ein Grundstück ist besonders schwer heimgesucht. Eine 45 Meter lange Scheune, die vor 2 Jahren erst neu gebaut wurde, nachdem sie im Jahre zuvor von einem Feuer vernichtet war, ist ganz zertrümmert, außerdem sind die Dächer von Stall und Haus schwer beschädigt. In Dombrowken sind 3 Scheunen und 1 Hausdach vollständig vernichtet. Hier ist die Familie Essig besonders hart getroffen, der das Wohnhaus und 1 Stall abgedeckt und die Scheune eingestürzt ist. In Villisaß und Kgl. Neudorf sieht es ebenso aus. Die Gegend bietet einen traurigen Anblick, da die Dächer vollständig zerrissen sind und manche Teile 100 Meter und weiter liegen. Außerdem ist auch die Ernte strichweise ganz vernichtet. Schwer beschädigt ist sie in diesen Ortschaften fast überall durch Hagel, Sturm und Regen.

m. **Dirschau** (Tczew), 28. Juli. Streik der Arbeiter in Dirschau. Da die Arbeitgeber auch bei der letzten Auszahlung den 2. Tarif gezahlt haben, wurde auf einer Arbeiterversammlung am Freitag abend ein Streik beschlossen, der mit dem 27. Juli begonnen hat. Am Vormittag des ersten Streiktages kam es vor der Dampfmühle zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und dem dort stehenden Streikposten. Es gelang, ein Handgemenge zwischen Polizei und Arbeitern zu verhüten. Auch auf der Straße wurden mehrere Lastfuhrwerke hiesiger Firmen angehalten, die Kutscher zum Ausspannen gezwungen und mit den Pferden nach Hause geschickt, während die Wagen stehen blieben. Der Verlauf des Streiks war sonst im allgemeinen ruhig. Am Abend des Streiktages einigten sich bereits drei Firmen auf Zahlung der ersten Lohnklasse, und zwar „Winterhafen", Metallfabrik „Arkona" und die Betriebe in „Solanum". Auf der darauf folgenden Versammlung der Arbeiter wurde beschlossen, daß die Arbeiter der genannten Betriebe am Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Die Arbeiter der restlichen Firmen streiken weiter, bis es zu einer Einigung kommt. Im allgemeinen Interesse ist es zu wünschen, daß endlich eine Beilegung des Lohnstreites herbeigeführt wird. — Leichenfund. Die Leiche des vor einigen Tagen in der Weichsel ertrunkenen Bäckerlehrlings Franz Szczyptor wurde gestern bei Palschau, Freistaat Danzig, gefunden. — Bis Sonnabend, 3. August, ist des Nachts die Adlerapotheke am Markt geöffnet. — Feuer. Auf dem Schulhofe der Neustadtschule geriet ein gefüllter Teerkessel in Brand. Die mit dem Teeren der Dächer beschäftigten Arbeiter übersahen das Aufkochen de Teeres, der Feuer fing und sich auf dem Schulhofe verbreitete. Mit Sand und nassen Säcken konnte das Feuer im Keime erstickt werden.

ef. **Fürstenau** (Bursztynowo), 27. Juli. Ein wohlgelungenes Sommerfest veranstaltete am vorgestrigen Donnerstag der landw. Verein Dorf Schwetz und Umgegend aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens seines Muttervereins, der Graudenzer Wilka. Nach gemeinsamer Kaffeetafel lösten Ansprachen und Konzertvorträge einander ab.

ef. **Hohenkirch** (Książki), 27. Juli. Großen Schaden hat hier der letzte Gewittersturm angerichtet. Außer der Lagerung des Getreides hat er zahlreiche Bäume entwurzelt oder beschädigt. Den Besitzern Goftmann und Mayer hat er außerdem je eine Scheune über den Haufen geworfen. Noch schlimmer als hier hat der Sturm im Nachbardorfe Pinnitz gehaust. Hier stürzte dem Besitzer Piechocki eine Scheune vollständig ein, von einer zweiten wurde das Dach eingerissen und vom Stalle das Dach ganz hinuntergeworfen. Dem Besitzer Naß warf der Sturm ebenfalls eine Scheune um und drückte einer anderen das Dach ein. Auch dem Besitzer Gajkowski ist eine Scheune umgestürzt. Andererorts sind nur leichtere Beschädigungen der Wirtschaftsgebäude zu merken.

* **Laskowitz** (Laskowice), 27. Juli. Orkanartiges Unwetter. Am 23. d. M. nachmittags ging, aus westlicher Richtung kommend, ein orkanartiges Unwetter über das dem Rittergutsbesitzer von Gordon gehörige Rittergut Polnisch Konopat nieder und richtete verheerenden Schaden auf den Feldern und im Walde an. Es wurden durch Hagelschlag und Sturm größere Getreideflächen niedergelegt und zerstört. Die Wege und Chausseen, die mit zahlreichen, dicken Bäumen bedeckt waren, konnten erst am nächsten Tage dem Verkehr freigegeben werden. In dem Walde wurden mehrere hundert Bäume entwurzelt und

niedergebrochen. Drei von der Arbeit nach Hause eilende Mädchen wurden von den niederstürzenden Bäumen auf dem Wege erfaßt und konnten sich erst nach längerer Zeit mit großen Anstrengungen befreien. Während des Unwetters, das etwa eine halbe Stunde dauerte, fielen 35 Millimeter Regen.

÷ **Neustadt** (Wejherowo), 27. Juli. Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt war überaus reichlich beschickt und bei starkem Besuch wurde auch fleißig gekauft. Es wurden schon recht viele Frühkartoffeln mit 10 Groschen das Pfund oder 9 Złoty der Zentner angeboten. An anderen Ständen waren sie teurer und zwar 15 Groschen das Pfund. Alte Kartoffeln kosteten 3,00—3,50, Butter 2,80 bis 3,00, Eier ebenso. Junge Hühnchen 1,50—3,00, alte Hühner 3—5 Złoty das Stück. Gurken 0,80—1,00, Tomaten 2,50, Pfefferlinge der Liter 1,00, frische Zwiebeln 0,50, alte Zwiebeln 0,50, Mohrrüben 0,25, Rhabarber 0,30, Blumenkohl 0,70—0,80, Weißkohl, schöne große Köpfe, 0,50—0,60 das Pfund, Blaubeeren 0,50, Erdbeeren 1,50, Stachelbeeren 0,70, Johannisbeeren 0,80 das Pfund. Apfelsinen das Stück 0,60 bis 0,70, Zitronen 0,25—0,30. Erbsenschoten 0,40—0,60, reine Körner 1,00, Schnittbohnen 0,70, süße Kirschen 1,50, saure 2,00, Pflaumen (blaue) 2,00 das Pfund, Porree 0,10 bis 0,15, Zwicheln Bündchen 0,20. — Auf dem Fischmarkt kosteten: Aal, je nach Güte aus dem Zarnowitzer See 2,50 bis 3,00, Hechte 2,00, Barse 1,60—1,80, Weißfische 0,60, Flundern 0,60—0,70, Räucherflundern 1,00—1,50, Käse in der alten Preislage 0,80—250 Glumse 050. Blumen: Feld- mit Gartenblumen gemischt ein Strauß 0,20—0,50. — Auf dem Schweinemarkt wurde eine Unmenge Ferkel feilgehalten für 50—60 Złoty das Stück, morgens. Gegen Mittag fielen die Preise um einige Złoty. Es wurde nicht viel gekauft. Größere Tiere fehlten. — Falsche Zweizłotystücke wurden heute hier angehalten; sie sind auffallend leicht zu erkennen: Bleifarbe, klappern beim Fallen auf den Tisch und sind sehr weich, innen Blei. — Einen Exportschlachthof in Gdingen zu errichten, ist nach vielen Bemühungen gelungen, und das Projekt nähert sich seiner Vollendung. Die Frage ist aber noch nicht geklärt, ob es sich hierbei um ein kommunales oder privates Unternehmen handeln wird. Es soll vor allem Fleisch nach Frankreich, Belgien, England usw. exportiert werden.

* **Schwetz** (Świecie), 27. Juli. **Ein rätselhafter Mord. Am Donnerstag, 25. d. M., spielte sich in den Abendstunden auf der Chaussee zwischen dem Kirchdorfe Schirotzken und dem Ansiedlerdorfe Neu-Jaschinitz im Kreise Schwetz eine blutige Tragödie ab. Der Ansiedler Wilkowski, in Neu-Jaschinitz wohnhaft, kehrte mit einem Zweispännerwagen aus Lowin, wo er zu Besuch weilte, nach Hause zurück. Auf der oben benannten Chaussee wurde er von unbekannten Verbrechern überfallen und ermordet. Es wird angenommen, daß die Verbrecher sich hinter einem Steinhaufen versteckten und von hinten auf den vorbeikommenden Wagen sprangen, auf den Ansiedler einen Revolverschuß abgaben, der W. in die Herzgegend traf und ihm darauf mit einem harten Gegenstand den Kopf zerschlugen, so daß der Tod eintrat. Die Leiche wurde in den Chausseegraben geworfen und die Pferde vom Wagen abgespannt. Am nächsten Morgen fanden vorbeikommende Arbeiter die Leiche. Der Wagen stand auf der Chaussee, die Pferde waren im nächstliegenden Haferfelde. Sofort wurde die Polizei von dem Fall benachrichtigt. Energische Nachforschungen sind eingeleitet. Ein Raubmord kommt hier wohl nicht in Frage, weil bei dem Getöteten Geld gefunden wurde**

Blériot überfliegt den Kanal.

Zur ersten Kanalüberquerung am 25. Juli 1909.

Das Flugzeug, mit dem der erste Mensch, Blériot, den Ärmelkanal überflog, hatte 22 Pferdestärken. Do. X, das neue Riesenflugschiff, hat deren 6300. Beide Zahlen zeigen den Fortschritt der Luftfahrt in 20 Jahren.

Die Red.

Angeregt durch die Aussetzung eines Preises in Höhe von 20 000 Mark der „Daily Mail" für denjenigen Flieger, der als Erster den Kanal von Frankreich nach England oder umgekehrt überqueren würde, machten sich die Flieger Hubert Latham und Louis Blériot an die Vorbereitungen zur Erringung dieses schwer erreichbaren Preises; war man doch damals nur selten über derartig weite Strecken geflogen.

Am 8. Juli 1909 ging Blériot an die Generalprobe. Er startete in Etampes mit seinem Eindecker, Muster XI „Libelle", und flog ohne Zwischenlandung nach Orleans, eine Entfernung von 40 Kilometer, und führte so den bisher längsten Überlandflug aus. Blériot war damals der erfolgreichste Fern- und Überlandflieger, der schon viele, oft sehr schwere Stürze hinter sich hatte. Am 19. Juli startete dann der in Frankreich fliegende Engländer Latham auf Antoniette-Eindecker in Sangatte bei Calais. Nach Zurücklegung von 10 Kilometern setzte sein Motor aus, und er sah sich gezwungen, auf die Wellen des Kanals niederzugehen. Der ihn begleitende Torpedojäger „Harpon" konnte ihn gerade noch glücklich auffischen.

Der mißglückte Versuch von Latham konnte Blériot nicht schrecken. Am 20. Juli war Blériot mit seiner Frau, seinem Freunde und Helfer Alfred Leblanc und seinen Mechanikern Colin und Mamet in Calais eingetroffen und hatte im Hotel „Terminus" Wohnung genommen. Sein Eindecker mit Dreizylinder-Anzani-Motor von 22 PS. war in Les Baraques untergebracht, wo auch die Mechaniker schliefen. Im „Terminus" wohnten noch einige Zeitungsleute, die wie Blériot auf günstiges Wetter warteten. Leblanc hatte es übernommen, auf die Witterungsverhältnisse zu achten. Als er am Morgen des 25. Juli die Nase in den Frühmorgen steckte, zeigte die Uhr 2. Alle Vorzeichen schienen ihm günstig, und so entschloß er sich, Blériot zu wecken. Blériot war wenig erbaut von der Störung und äußerte, daß ihm ein kräftiger Orkan lieber gewesen wäre. Nachdem es gelungen war, Blériot auf die Beine zu bringen, fuhr Leblanc mit Anzani nach Les Baraques, um die Mechaniker zu wecken, die das Flugzeug klar machten. Nach einem herzzerreißenden Abschied von seiner Gattin, die sich an Bord des Torpedojägers „Escopette" begab, bestieg Blériot sein Flugzeug, um zunächst einen Probeflug zu unternehmen. Kurz nach 4 Uhr erhob sich der kleine Eindecker in die noch klare Morgenluft und flog in Richtung Sangatte, um nach elf Minuten wieder zu landen. Er äußerte sich über das Arbeiten des Motors zufrieden und entschloß sich zum sofortigen Start nach England, da das Wetter immer diesiger wurde. Leblanc eilte auf eine Anhöhe und gab der „Escopette" das verabredete Zeichen, worauf der Torpedojäger sofort mit Kurs auf Shakespeare Cliff—Dover mit 25 Knoten Geschwindigkeit davonstürmte. Gleichzeitig meldete der Draht nach Dover zum Lord-Warden-Hotel, daß Louis Blériot zum ersten Überseeflug, zum ersten Fluge von Land zu Land starte. Während der kleine Blériot-Eindecker anrollt, springt, hopst und knatternd den Boden verläßt, zeigt die Uhr 4.41 Uhr. Mit geradem Kurse steuert der Eindecker auf Sangatte, beschreibt eine Kurve über den ersten Häusern, fliegt zurück und nach Les Baraques, beschreibt eine Schleife über dem Startplatz und geht mit südlichem Kurs am Strande nochmals bis Sangatte, um von hier aus, der schmalsten Stelle des Kanals, mit westlichem Kurse den Blicken der Zurückbleibenden zu entschwinden. Rechts von ihm dampft mit hoher Bugwelle die „Escopette", die bald hinter ihm im stärker werdenden Dunst entschwindet.

Im Lord-Warden-Hotel zu Dover eilt indessen der Hausdiener von Tür zu Tür und weckt die wenigen Gäste sowie den Direktor der „Daily Mail", den Berichterstatter des französischen „Matin", den Landsmann Blériots, Charles Fontaine, der, mit einer großen Trikolore bewaffnet, allen voran auf den Leuchtturm von North Foreland stürmt. Vergeblich späht man aus, 5 Uhr ist längst vorüber und kein Flugzeug zu sehen oder zu hören. — Blériot, der nur mit einem Taschenkompaß ausgerüstet war, befand sich bald im immer dichter werdenden Dunst. Unwillkürlich änderte er seinen Kurs mehr und mehr nördlich und flog schließlich der Nordsee entgegen. Etwa 1000 Meter von der Küste entfernt, die seine ruhelos umherwandernden Augen angestrengt suchten, mußte doch der Zeit nach das rettende Land bereits erreicht sein. Für Sekunden lichtete sich der Nebel, und er erkannte links neben sich die Küste. Eine Kurve um 180 Grad, und am Strande entlang steuert Blériot an St. Margaret vorbei auf South Foreland—Dover zu. Die am englischen Strande Harrenden hatten die Hoffnung bereits aufgegeben. Nur Fontaine schaute unablässig gen Osten. Da, mit einem Male, taucht im Norden ein Punkt auf, der schnell wächst, Flügel bekommt und sich knatternd als Blériots Flugzeug entwickelt. Wie aus einem Munde erschallt vom Leuchtturm der Ruf „Blériot"! Fontaine schwenkt unablässig seine Fahne, als in 80 Meter Höhe der kleine Eindecker vorüberzieht und in einer Kurve über dem Hafen von Dover sich zur Erde senkt, um am Strande inmitten exerzierender englischer Soldaten zu landen. Leider zerschlug er sich sein Fahrgestell. Vom Start bis zur Landung hatte er 37 Minuten gebraucht.

Louis Blériot, der heute einer der bekanntesten Flugzeugindustriellen Frankreichs ist, war mit einem Schlage ein weltberühmter Mann. In alle Welt meldete der Draht seinen Namen, der unlöslich mit dem ersten Überseeflug und gleichzeitig dem ersten internationalen Flug verbunden ist. Im Lord-Warden-Hotel angelangt, erschienen sogleich zwei englische Zollbeamte, die ihn fragten, ob er nichts zu verzollen habe. Er mußte sodann eine Erklärung unterzeichnen, in der er versicherte, keinerlei zollpflichtige Waren eingeführt zu haben.

Seit diesem ersten Kanalflug konnten bis heute etwa 450 000 Menschen den gleichen Weg durch die Luft nehmen. Es mutet heute seltsam an zu hören, daß Blériot nie wieder den Kanal überflogen hat. Seine damalige Leistung ist etwa mit der vor zehn Jahren erfolgten ersten Ozeanüberfliegung zu vergleichen.

Freie Stadt Danzig.

*** Zwei Ferienkinder in Bohnsack ertrunken.** In der Jugendherberge Schnakenburg weilen gegenwärtig 58 Ferienkinder aus Schlesien zu einem Erholungsaufenthalt. Am Donnerstag nachmittag gingen die Kinder unter Leitung der sie begleitenden Lehrerin an den Strand von Bohnsack. Wegen der an dem Tage herrschenden unruhigen See hatte die Lehrerin den Kindern das Baden ausdrücklich verboten. Trotzdem liefen vier Knaben voraus an den Strand, zogen sich aus und gingen ins Wasser. Nach kurzer Zeit kam einer der Knaben an den Strand gelaufen und meldete, daß zwei seiner Begleiter untergegangen seien. Trotzdem der Strand sofort abgesucht wurde, konnten die beiden untergegangenen Knaben nur als Leichen geborgen werden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos, trotzdem ein Sauerstoffapparat zur Stelle war. Die Ertrunkenen sind die beiden etwa zehn Jahre alten Schüler Georg Steinchen und Josef Jonda.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

*** Lodz, 27. Juli.** Von der Straßenbahn überfahren und getötet. Auf dem Wasserring überfuhr eine Straßenbahn der Linie Nr. 10 einen die Straße überschreitenden jungen Mann. Obgleich der Motorführer sofort bremste, gelang es ihm doch nicht, den Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Unglückliche wurde zu Boden gerissen und geriet unter den Wagen. Nur mit Mühe konnte man ihn hervorholen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte einen Schädelbruch fest und ermittelte, daß der Brustkasten eingedrückt war. Er überführte den Verletzten nach dem Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

*** Schneidemühl, 25. Juli.** Zu Tode gequetscht. Als vorgestern nachmittag im Geschäftslokal der Deutschen Beamtenbank am Neuen Markt Arbeiter der Firma Waldstein einen eben dorthin transportierten neuen Geldschrank an die Wald heranrücken wollten, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 60 Zentner schwere Schrank sollte mittels Winden näher an die Wand gerückt werden, wobei er plötzlich ins Rutschen kam und umstürzte. Während alle anderen Arbeiter rechtzeitig zur Seite springen konnten, wurde der Arbeiter Albert Mateczynski unter dem Schrank begraben. Die schweren Verletzungen führten nach einigen Minuten den Tod herbei. Der so tragisch ums Leben Gekommene, hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

*** Schwedt a. O., 25. Juli.** Zwei Kinder verbrannt. Vorgestern abend entstand in einer Wohnbaracke, die an dem Wege nach Vierraden steht, Feuer, dem der ganze hölzerne Bau und die zugehörigen Ställe zum Opfer fielen. Dabei gelang es nicht mehr, die beiden 1½ und 3½ Jahre alten Kinder des Kutschers Bergemann, die in Abwesenheit der Mutter eingeschlossen waren, zu retten, so daß sie elend umkamen. Man fand erst später ihre vollkommen verkohlten Leichen.

*** Insterburg, 28. Juli.** Ein Kind verbrannt. Von einem schweren Schicksalsschlag wurden in diesen Tagen die Eheleute Lakaschus in Gandrinnen betroffen. Nachdem die Ehefrau den Backofen geheizt und das Brot eingeschoben hatte, schlossen die Eheleute die vier Kinder ein und gingen zur Arbeit. Als die Frau nach einiger Zeit nach Hause kam, um nach dem Brot zu sehen, fand sie das Zimmer verqualmt vor. Das kleinste, etwa zehn Wochen alte Kind, war mitsamt der Wiege verbrannt. Die anderen Kinder hatten sich im Bett versteckt. Das älteste etwa vier Jahre alte Kind soll eine glühende Kohle aus dem Ofen genommen und in die Wiege geworfen haben, die dadurch in Brand geriet.

*** Treuburg, 28. Juli.** Zu Tode geschleift. Beim Besteigen seines Fuhrwerkes geriet der Besitzer Gorlo gekehrt sein. Aus Mekden selbst wird berichtet, daß das aus Olschöwen, Kreis Oletzko, mit einem Bein in die Sielenstränge und sofort gingen die Pferde durch, wobei G. auf dem Straßenpflaster mitgeschleift wurde. Erst in der Nähe der Post gelang es, das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen und den Unglücklichen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Die schweren Verletzungen führten zu seinem Tode.

Kleine Rundschau.

*** Geheimnisvolles Verschwinden eines Richters.** Berlin, 27. Juli. (PAT.) Große Aufregung hat in hiesigen Richterkreisen das plötzliche geheimnisvolle Verschwinden eines der ersten Berliner Richter, des Landgerichtsdirektors Bombe, hervorgerufen, der vor einer Woche seinen Urlaub antrat und, wie jetzt festgestellt wurde, spurlos verschwunden ist. Die Staatsanwaltschaft, die Berliner Polizei, sowie die Polizeizentrale für Vermißte arbeiten fieberhaft an der Aufdeckung dieses Geheimnisses. Die Presse erinnert daran, daß Landgerichtsdirektor Bombe seinerzeit den Prozeß gegen die sogenannten Fememörder leitete und im Zusammenhange mit diesem Prozeß durch die Untersuchungskommission des preußischen Landtages zur Verantwortung gezogen wurde. Während der Ermittlungen hatte es sich damals herausgestellt, daß Landgerichtsdirektor Bombe entgegen den Intentionen der Preußischen Regierung die Öffentlichkeit in dem Prozeß ausgeschlossen hat, und zwar, wie die Linksblätter behaupten, im Auftrage des Auswärtigen Amts. Die Angriffe der öffentlichen Meinung sollen Direktor Bombe im höchsten Grade nervös gemacht haben. Es sind nicht bestätigte Gerüchte im Umlauf, daß Bombe Selbstmord begangen habe.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Infolge entsprechender Urlaubsverteilung innerhalb der Redaktion können während der Monate Juli und August Briefkastenanfragen nicht erledigt werden. Wir bitten unsere verehrten Leser, davon freundlichst Vermerk nehmen zu wollen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Wirtschaftslage im Juni.

Nach dem soeben veröffentlichten Bericht der Landeswirtschaftsbank.

Die allgemeine Finanz- und Wirtschaftslage Polens hat im Juni keine bedeutendere Änderung erfahren. Der Geldmarkt stand weiterhin im Zeichen der schon in den früheren Monaten beobachteten Kreditschwierigkeiten, so daß der private Zinsfuß auch im Berichtsmonat ziemlich hoch war. Auf der Wertpapierbörse herrschte infolge des Bargeldmangels Stillstand, die Devisenumsätze waren bei unveränderten, festen Kursen nicht bedeutend. Der Halbjahres-Ultimo verlief jedoch im ganzen Lande ruhig. Die Privateinlagen in den Kreditinstitutionen weisen eine fortgesetzte Steigerung auf, und der Zufluß kurzfristiger Kredite aus dem Auslande hält weiter an.

Die budgetäre Lage des Landes ist — wie das übrigens auch aus der am 15. Juni vor dem Finanzrat gehaltenen Aussprache des Finanzministers hervorgeht — günstig. Die im April und Mai d. J. erzielten Einnahmen waren nämlich um 30 Millionen Zloty größer, als in denselben Monaten des vergangenen Jahres, wodurch sich gleichzeitig ein erhöhter Einnahmeüberschuß ergab. Im Zusammenhang mit der im laufenden Jahre charakteristischen Geldknappheit auf dem europäischen Geldmarkt wird die Politik der Regierung durch eine große Vorsicht gekennzeichnet, die in dem Beschluß betreffend die Verringerung der vorgesehenen Ausgaben, die hauptsächlich für Investitionszwecke bestimmt waren, um 150 Millionen Zloty zum Ausdruck gekommen ist. Dadurch soll eine Verlangsamung des Tempos der Investitionen herbeigeführt werden, die anderenfalls angesichts der bestehenden Geldteuerung eine Zunahme der Geldknappheit, sowie der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zur Folge haben würden. Einer Erklärung des Finanzministers zufolge werden die neuen Investitionen nicht durchgeführt, dagegen die bereits in Angriff genommenen Arbeiten fortgesetzt werden.

Für die Landwirtschaft brachte der Berichtsmonat eine Reihe günstiger Erscheinungen, wie Steigerung der Kartoffelpreise, Änderung der Ausfuhrkonjunktur für Getreide — dank der im Juni mehr ausgeführt wurde, als in den ersten fünf Monaten d. J. —, Zunahme des Rinder- und Schweineexports bei hohen Preisen, Erhöhung der Ausfuhr von Molkereiprodukten bei besonders fester Preistendenz für Eier. Alle diese Veränderungen bewirkten jedoch keine bedeutendere Besserung der Kreditlage der Landwirte, da diese im Vormonat gewisse Verluste erlitten haben, ferner die Getreidepreise niedrig sind, und der Bedarf an Geldmitteln im Zusammenhang mit der herannahenden Ernte eine erhebliche Steigerung erfährt. Der Saatenstand aller Getreidearten, sowie der Futterpflanzen, Feldfrüchte und Gemüse ist günstig.

Die Lage des Bergbaues war unverändert. Der Export nach dem Ausland erfuhr eine bedeutende Belebung, während der Inlandsabsatz sich verringerte. In der Naphthaindustrie war eine Belebung der Bohrtätigkeit zu beobachten, dank welcher die Rohölproduktion eine steigende Tendenz aufweist. Die Kaligruben haben mit dem Verkauf von Kunstdünger für die Herbstsaison begonnen, aus welchem Grunde der Versand von Pottasche und Kainit auf dem Inlandsmarkt gestiegen ist.

Die Eisenhütten weisen einen Produktionsrückgang auf, der auf die Verringerung des Absatzes im Inlande — insbesondere infolge der schwachen Bautätigkeit und der Einschränkung der staatlichen Investitionen — zurückzuführen ist. Der Zinkexport hielt sich auf dem Niveau des Vormonats.

Die Textilindustrie des Lodzer und Bialystoker Reviers war mit Rücksicht auf den ungenügenden Absatz in beschränktem Maße tätig. Günstiger gestaltete sich angesichts des steigenden Wollwarenexports die Lage der Bielskoer Fabriken. In der Metall- und Maschinenindustrie erfolgte keine größere Belebung; die Produktion in einigen Zweigen wurde eingeschränkt. Der Holzexport war im Berichtsmonat etwas größer als im Mai, während der Absatz im Inland sich weiterhin schwierig gestaltete. Der Beschäftigungsstand der Papierindustrie hat sich etwas gehoben. Der Zuckerabsatz auf dem Inlandsmarkt war sowohl dem Vormonat als auch dem Juni 1928 gegenüber günstiger. Die Beschäftigung der Mühlen erfuhr eine, wenn auch unbedeutende, Besserung. Die Absatzschwierigkeiten der Kartoffelverwertungsindustrie hielten weiter an, so daß die Preise ihre sinkende Tendenz beibehielten.

In der Gerbereiindustrie herrschte auch im Juni Stillstand, dagegen arbeitete die chemische Industrie weiterhin unter günstigen Bedingungen. Im Zusammenhang mit dem belebten Düngerverbrauch für die Herbstsaison hat die Tätigkeit der Kunstdüngerfabriken eine Belebung erfahren. Die Beschäftigung der mineralischen Industrie hat sich verschlechtert, da der Bedarf an Baumaterial angesichts der schwachen Bautätigkeit nur unbedeutend ist.

Im Handel ließ sich im Berichtsmonat nur in einigen Zweigen eine Besserung feststellen. Auf dem Arbeitsmarkt ist dank der lebhaften Tätigkeit in der Landwirtschaft, sowie der größeren Beschäftigung von Arbeitern bei den öffentlichen Arbeiten eine weitere Besserung eingetreten.

Getreide-Hausse trotz glänzender deutscher Ernteaussichten.

(Von unserem Berliner wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Juli 1929.

Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß in Deutschland wie auch im übrigen Europa eine Rekordernte erzielt wird. Damit steht die hiesige Entwicklung im krassen Gegensatz zu der in überseeischen Ländern. Die gewaltige Hausse, die Anfang Juni für Weizen eingesetzt hat, war schon das sicherste Anzeichen dafür, daß die Ernteaussichter in den wichtigsten Getreideländern der Welt, wie z. B. in Kanada, wenig günstig beurteilt wurden. Man war geneigt, die Haussebewegung mit in Deutschland und den Vereinigten Staaten gefaßten Parlamentsbeschlüssen in Verbindung zu bringen, aber diese allein hätten wohl kaum dazu ausgereicht, den Weizenpreis derartig schnell in die Höhe schnellen zu lassen.

Aus zahlreichen Nachrichten aus Amerika geht hervor, daß man dort mit einem starken Minderertrag der Ernte rechnet und daß in weiten Landstrichen riesige Ausfälle im Vergleich zum Vorjahr eintreten werden. Allerdings muß man solche Nachrichten mit einer gewissen Skepsis aufnehmen, denn vielfach beruhen sie auf spekulativen Momenten. Andererseits ist es natürlich unmöglich, allein aus diesem Grunde eine ganz falsche Darstellung von der tatsächlich zu erwartenden Ernte zu geben. Wenn auch die Behauptung, daß die Ernte nur ein Drittel der vorjährigen betragen wird, etwas übertrieben ist, steht doch soviel fest, daß bei weitem nicht die Erträge von 1928 erreicht werden. Während noch zu Sommerbeginn die Ernteaussichten für Europa und Amerika gleich günstig lauteten, hat langanhaltende Dürre und Trockenheit eine vollständige Änderung der Lage, namentlich in Kanada, gebracht. Die pessimistischen Nachrichten über das zu erwartende Ernteergebnis hätten zweifellos schon seit längerer Zeit zu einer noch größeren Preissteigerung geführt, wenn nicht durch die Abstoßung großer Vorräte im Vorjahre die Nachfrage voll befriedigt worden wäre Darauf ist es zurückzuführen, daß die Preisgestaltung nur langsam, wenn auch stetig zu einer Erhöhung der Weizenpreise geführt hat.

Die Rückwirkung auf Deutschland ist verhältnismäßig nicht so groß, wie man eigentlich befürchten müßte. Zwei Momente tragen dazu bei, einen gewissen Ausgleich zu schaffen. In Deutschland nimmt die Spekulation in Getreide nicht einen derartig großen Umfang an, wie in Amerika, außerdem darf man mit Ernteerträgen rechnen, die für alle Getreidearten neue Rekordzahlen bringen werden. Das gilt in gleichem Maße für Weizen wie für Roggen, Gerste und Hafer. Der bisherige für die Ernte überaus günstige Verlauf des Juliwetters hat weiter dazu beigetragen, die Aussichten noch günstiger zu gestalten. Der Vorteil für Deutschland ist offensichtlich. Da man damit rechnet, daß die Ernteerträge wesentlich höher sein werden als 1928, entfällt damit die Notwendigkeit großer Importe aus dem Ausland. Das wird selbstverständlich dazu beitragen, unsere Handelsbilanz günstig zu beeinflussen. Denn einer der größten Posten unseres Imports ist noch immer die Getreideeinfuhr.

Weizen wird im Augenblick etwa um 50 Mark in Deutschland höher bezahlt, als noch vor 1½ Monaten. Damit scheint jedoch das Ende der Weizenhausse erreicht zu sein. Denn auch die Notierung für Chicago, die seit dem Tiefstand Anfang Juni mit ca. 100 Cent pro Bushel auf fast 140 gestiegen ist, ist jetzt wieder etwas im Sinken. Der deutsche Markt, der im allgemeinen ziemlich genau der Weltpreisbewegung folgt, wenn auch die Preisdifferenzen nicht denselben Umfang annehmen, wie in Chicago, scheint jetzt den Höhepunkt des Weizenpreises erreicht zu haben. Die Notierung für Roggen ist von Anfang Juni abgeglitten, wobei die günstigen Ernteaussichten zweifellos eine große Rolle spielen. Berücksichtigt man, daß in Deutschland ebenfalls noch große Vorräte vorhanden waren, so hat sich die Preisentwicklung für Weizen und Roggen recht günstig gestaltet. Nur der Preisauftrieb für Weizenmehl, der erheblich höher ist, als der Weizenpreis, stimmt bedenklich. Es findet sich hier die Auswirkung der Beschlüsse von Ende Juni, die einen Mehlzoll von 14,50 Mark brachten. Offensichtlich haben die Mühlen bei der Neuregelung sehr günstig abgeschnitten.

Falls nicht noch ein unvorhergesehener Wetterumschlag eintritt, stehen wir in Deutschland vor einer Rekordernte, die selbst die günstigen Ergebnisse des Jahres 1928 weit übertreffen wird. Doch wollen wir nicht zu früh frohlocken, sondern mit dem abschließenden Urteil warten, bis weitere zwei Monate vergangen sind. O. L.

Der Rückgang der polnischen Holzausfuhr nach England. Die polnische Holzausfuhr nach England weist in diesem Jahre einen unglaublichen Rückgang auf. Sie hat nur noch etwa ein Achtel von dem Umfang des Jahres 1927. Nach der englischen Statistik ergibt sich für die Einfuhr von weichem Schnittholz aus Polen nach England folgendes Bild:

1. Halbjahr	Einfuhrmenge loads	Einfuhrwert Pfd. Sterl.
1927	439 927	1 860 000
1928	190 574	794 500
1929	63 108	269 100

Im Jahre 1927 hatte sich die Ausfuhr sehr kräftig entwickelt, solange das Holzabkommen mit Deutschland nicht bestand. Der Grund lag aber nicht nur im Zollkrieg mit Deutschland, sondern vor allem auch darin, daß damals das polnische Holz unter der Wirkung der Inflation besonders billig war, erheblich billiger als das finnische und russische Holz. Das hat sich aber in den letzten Jahren geändert. Jetzt ist das polnische Holz für den englischen Markt zu teuer. Wegen des kürzeren Transportweges nach Deutschland erzielt Polen in Deutschland bessere Preise und will daher sein Holz nicht zu den Preisen abgeben, die man von englischer Seite bietet. Im Jahre 1927 war Polen an der englischen Schnittholzeinfuhr mit fast 30 Prozent beteiligt, jetzt nur noch mit knapp 6 Prozent. Dafür ist der russische Anteil von 3 auf 15 Prozent gestiegen. Im 1. Halbjahr 1929 führte England aus Rußland 164 132 loads weiches Schnittholz ein, gegen 142 059 im Vorjahre, aus Finland 257 658 loads gegen 142 000 im Vorjahre, und aus Lettland 147 200 gegen 197 700 loads im Vorjahre. Nur das polnische Holz hat demnach wesentlich an Boden verloren, weil es im Preise nicht wettbewerbsfähig ist.

Besserung in der Lage der Lodzer Textilindustrie. In der Textilindustrie macht sich seit einiger Zeit eine Entspannung bemerkbar. Täglich werden Bestellungen entgegengenommen, was eine Erhöhung der Arbeitstage in der Woche und die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter mit sich bringt. Vor kurzem wurde in der Weberei von Scheibler u. Grohmann auf dem Wasserring die Arbeit wieder aufgenommen und über 100 Arbeiter, die entlassen worden waren, wieder eingestellt. Diese Weberei befand sich seit dem Kriege außer Betrieb. Dadurch, daß die Weberei wieder in Betrieb gesetzt wurde, wird die Spinnerei in Pfaffendorf nicht drei Tage wie bisher, sondern fünf Tage in der Woche tätig sein. Auch in den Industriewerken von Steinert soll fünf Tage in der Woche gearbeitet werden. Zu gleicher Zeit soll auch die zweite Schicht eingeführt werden. Auf diese Weise würde eine große Zahl der entlassenen Arbeiter wieder Arbeit finden.

b. Aus der ost-oberschlesischen Eisenhütten-Industrie. Die Produktion an Roheisen, Gußstahl und fertigen Walzerzeugnissen (ohne Röhren) stellte sich im 1. Halbjahr 1929 gegenüber den Vergleichszeiten 1928 und 1927 nach vorläufigen Daten, wie folgt:

	Roheisen	Gußstahl	Walzerzeugnisse
1. Halbjahr 1929	237 820	489 235	319 796 Tonnen
1. Halbjahr 1928	223 969	423 802	321 378 Tonnen
1. Halbjahr 1927	202 062	385 065	285 736 Tonnen

Die stärkste Aufwärtsbewegung hat hiernach die Produktion von Gußstahl aufzuweisen, während bei Walzerzeugnissen zuletzt ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist.

b. Aus der ost-oberschlesischen Zink- und Bleiindustrie. Die Produktion an Rohzink, Elektrolytzink, Schwefelsäure und Zinkblech hat sich, wie die folgende Tabelle zeigt, im 1. Halbjahr 1929 im Vergleich zum Vorjahr uneinheitlich entwickelt. Während die drei letztgenannten Erzeugnisse teilweise sehr bedeutende Steigerungen aufzuweisen haben, ist die Rohzinkgewinnung um 1 765 Tonnen hinter dem Vorjahrsresultat zurückgeblieben. Besondere Beachtung verdient die Erhöhung der Produktion von Elektrolytzink, die ihren Vorjahrsstand um das Vielfache überschritten hat. Erzeugt wird dieses Produkt vorläufig nur von der Giesche Sp. Akc. Die Schlesische A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine soll aber den Bau einer Elektrolytzinkhütte vorbereiten.

in Tonnen:	Schwefelsäure	Rohzink	Zinkblech	Elektrolytzink
Januar 1929	25 582	11 885	1 457	772
Februar 1929	21 711	10 107	1 182	600
März 1929	25 215	11 041	1 215	932
April 1929	22 797	11 317	1 187	1 221
Mai 1929	24 814	11 188	1 205	1 202
Juni 1929	25 245	11 157	1 259	864
1. Halbjahr 1929	145 864	66 695	7 455	5 591
1. Halbjahr 1928	128 874	68 460	6 586	58

An Roherzen wurden im 1. Halbjahr 1929 in Ost-Oberschlesien 473 546 Tonnen (gegenüber 488 468 Tonnen in der Vergleichszeit 1928) gefördert, sodaß eine Verminderung um rund 15 000 Tonnen eingetreten ist. — Die Rohbleigewinnung belief sich auf 16 197 (gegenüber 14 987) Tonen, hat sich also um 1 210 Tonnen vergrößert.

Ein Syndikat für den Pilzexport. Die Gründung eines Pilzexportsyndikats in Form einer G. m. b. H. mit einem Kapital von 100 000 Zloty wird geplant. Die Satzungen des Syndikats sind bereits in Bearbeitung, so daß damit gerechnet wird, daß das Syndikat seine Tätigkeit noch vor Ablauf des Sommers beginnen kann.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 29. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 27. Juli. Zürich: Ueberweisung 58,30, London: Ueberweisung 43,28, Newyork: Ueberweisung 11,25 Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 378,25 Mailand: Ueberweisung 214,50, Wien: Ueberweisung 79,41 bis 79,69.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 27. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00 Gd., 25,00 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br. Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,75 Gd., 57,89 Br. Noten: London 25,00½ Gd., 25,00½ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br. Zürich —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,72 Gd., 57,86 Br.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,11 Zl., 100 Schweizer Franken 170,96 Zl., 100 franz. Franken 34,82 Zl., 100 deutsche Mark 211,77 Zl., 100 Danziger Gulden 172,39 Zl., tschech. Krone 26,28 Zl., österr. Schilling 125,11 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 27. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 47,00 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 44,00 B. Tendenz unverändert. — Industrieaktien: Bank Polski 164,00 B. Cukr. Zduny 45,00 G. Dr. Roman May 105,00 G. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Berliner Produktenbericht vom 27. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: Weizen 256—259. Roggen märk. 191—193. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—189. Hafer märk. 181—190. Mais loko Berlin 231—232

Weizenmehl 31,00—36,00. Roggenmehl 26,25—28,25. Weizenkleie 12,75—13,00. Roggenkleie 12,25—12,75. Viktoriaerbsen —,—. Kl. Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken 26—29,00. Ackerbohnen 22—25. Wicken 28—32. Lupinen, blaue 21,00—22,00. Lupinen, gelbe 29,00—31,00. Serradella, alte —. Serradella neue — bis —. Rapskuchen 19,30. Raps 330—335. Leinkuchen 23,20—23,75 Trockenschnitzel 11,40—11,60. Sojaschrot 20,00—20,50. Kartoffelflocken 16,50—17,20.

Die enttäuschenden Schlußmeldungen von den überseeischen Terminmärkten und die schwächeren Notierungen Liverpools gaben der Wochenschlußbörse ein sehr ruhiges Gepräge.

Jl Papa esce!

Das Ende einer freiwilligen Gefangenschaft.

Von Dr. Gustav W. Eberlein.

Rom, 25. Juli.

So feierlich haben die Glocken seit Generationen nicht mehr geklungen. Das war ein Abend voll Inbrunst und Glut, irdischer und überirdischer. Flammen loderten durch die ewige Stadt, der Himmel hallte.

In Rom geht die Sonne viel früher unter als jenseits der Alpen, acht Uhr abends brennen schon die Lichter, so mündete der historische Tag in eine unsagbar reiche Nacht: Der Altar vor der Peterskirche strahlte gleich einem Gestirn durch das Dunkel.

In Rom sind die Juliabende dennoch heißer, als sich das ein Nordländer vorstellen kann. Schwammhaft saugen die Mauern tagsüber die Wärme auf und geben sie in der Dämmerung im Überfluß ab. Hundertfünfzigtausend Menschen gerieten in diesen vulkanischen Ausbruch eines Hitzespeichers. Und hielten aus.

Man hatte die beiden großen Fontänen abgestellt und dafür 32 Notbrunnen errichtet, die Truppenmassen erhielten an Ort und Stelle Kaffee. Sie standen seit 3 Uhr in der Sonne, ohne sonderbarerweise zu schmelzen.

Die Menge stöhnte und wartete. Jetzt kam es ja nicht mehr auf ein paar Stunden an, nachdem Rom monatelang nur die eine Frage gestellt hatte vom Morgen bis zum Abend: Esce? Tritt er heraus? Und immer war die Antwort ausweichend und dann verneinend ausgefallen. Heute aber, endlich, endlich: Il Papa esce! Zwei Generationen warteten auf diese Stunde.

Ach, um es zu gestehen: Die Enttäuschung wurde eine große. Man sah außer Soldaten und wegen ihrer wenig oder nichts. Nur die Journalisten hatten, unter die Heiligen Berninis eingereiht, einen bevorzugten erhöhten Stand. Sie genossen ihn mit einem heiteren und, soweit sie gerne gekurbelt hätten, mit einem nassen Auge. Denn der Papst wollte von einer filmischen Ausbeutung ihres Privilegs nichts wissen.

Zum Glück turnten die Sampietrini heute besonders waghalsig an der mächtigen Fassade herum, um die Fackeln anzuzünden. Das Volk hat ja immer seinen Spaß an Akrobaten gehabt und geizte nicht mit Beifall.

6 Uhr. Die große, die ganz große Glocke hebt aus, alle Kirchtürme Roms fallen ein und man glaubt den Widerhall aus der weiten Welt der Gläubigen zu vernehmen. Die Bronzepforte öffnet sich, eine Abteilung der palatinischen Garde tritt heraus, die königlichen Truppen präsentieren das Gewehr: Der große Augenblick der sichtbaren Aussöhnung ist da.

Mit gesetztem, feierlichem Paradeschritt schreiten sie in die neue Zeit hinein und eröffnen einen phantastischen Reigen. Den Reigen der Jahrhunderte, die vergingen, ohne zu sterben, der Uniformen, die blieben, mochten auch Reiche kommen und versinken, den Reigen der unsterblichen Kirche im unsterblichen Rom.

Unter der Kuppel hervor, die wahrhaft wächst wie ein Himmel in den Himmel, dringt ein Gesang, der wohl von Engeln stammen muß, er zieht durch die Kolonnaden und webt um seltsame Züge, wie sie aus dem Tempel herauswallen, in die Säulengänge eintreten und nach einem gleitenden Rundgang aus den Säulen austreten und in den Schoß der Kirche zurückkehren. Da ist zuerst eine braune Schlange, die hat eine Länge von vierzig Minuten, dann folgt eine schneeweiße, die scheint nicht kürzer, und es beißt wieder eine in den Schwanz der vorigen, die glänzt rot. Lichtpunkte zucken den Rücken entlang, das sind die Kerzen, die alle fünftausend Seminaristen, wie sie aus der Welt zusammenströmten, in Händen tragen.

Drei Zentner Wachs hat die Verwaltung ausgeliefert. Je schwerer die Kerze, um so höher die Würde des Trägers. Die größten Kirchenlichter, die der Kardinäle, wiegen drei italienische Pfund, doch werden sie den Purpurnen von ihren Edelleuten vorausgetragen. Die Bischöfe haben zwei Pfund in Händen, die Pfarrer begnügen sich mit einem.

Eine Stunde und mehr ist schon vorbei, Dämmerung setzt ein, da — die Fanfare der Silbertrompeten — die blanken Waffen der Schweizer — der Papst! Evviva il papa! Das Menschenmeer reckt sich wie eine Brandungswelle und donnert gegen das Atrium, bricht, stürmt noch einmal an —

Pius XI. hat den Talamo bestiegen, das von zwölf Männern getragene, von einem Scharlachbaldachin überdachte Podium, die Kardinäle umgeben ihn, er hebt die Stirne nicht. Bleich das Gesicht wie bei der Krönungsfeier, bleich die Hände, ein Bildnis in Marmor.

Die Erscheinung taucht im Säulenschatten unter, tritt schemenhaft vor den großen Obelisken, ist vorüber. Man denkt an ferne Kulte, an Asien, Gold und Purpur prunken . .

Das Volk ist auf die Knie gesunken. Die Soldaten des Königs von Italien erstarrten in der Ehrenstellung.

Jetzt, jetzt flammt das Gestirn des Altars im Atrium auf, der Papst steigt die Stufen hinauf, nimmt das Allerheiligste aus den Händen des Kardinals Laurenti. Er hebt es hoch, dreimal nach links, nach rechts, er segnet das Volk, Stadt und Erdkreis . . .

Te deum —

Großer Gott, wir loben dich —

Mit den ehernen Zungen der Glocken steigen die Stimmen der Menschen hinauf in die unbewegliche römische Sternennacht.

Das Ende einer Kirchen-Revolte.

Wie aus Gleiwitz gemeldet wird, ist durch den Machtspruch des Papstes jetzt die Kirchenrevolution in dem Orte Ostroppa beigelegt worden. Der von den Gläubigen sehr verehrte katholische Pfarrer des Dorfes war beim Breslauer Kardinal denunziert worden, ein sträfliches Verhältnis zu einem jungen Mädchen des Ortes zu unterhalten. Der Fürstbischof verfügte die vorläufige Amtssuspendierung des Pfarrers. Damit aber waren die Einwohner von Ostroppa nicht einverstanden und sie gebrauchten schließlich, als sie mit ihren Vorstellungen kein Gehör fanden, Gewalt. Sie stürzten das Auto, das den Pfarrer abholen sollte, in den Straßengraben. Der Pfarrer, der der erregten Menge gut zuredete, erreichte auch nichts. Er wurde wochenlang im Pfarrhaus bewacht. Nur der Gang zur Kirche war ihm erlaubt, doch wurde er auch hierbei streng überwacht. Schließlich konnte die Kirchenbehörde durch eine List den Pfarrer in sein vorläufiges Exil, ins Kloster Pilchowitz bringen, von wo aber die Dorfbewohner von Ostroppa den Pfarrer wieder entführten. Nunmehr verfügte der Papst die Amtsentsetzung des Pfarrers; doch ist vorläufig keine Neubesetzung der Pfarrei erfolgt. Unter Geleit von 80 Schupobeamten hat der Pfarrer freiwillig Ostroppa verlassen, um den unerquicklichen Zuständen ein Ende zu machen.

Kirchliche Mischehenstatistik.

In Posen und Pommerellen sind 1925 1711 und 1926 1510 evangelische Eheschließungen und kirchliche Trauungen erfolgt, in Polnisch-Oberschlesien in denselben Jahren 187 und 157. Trauausfälle gegenüber den Eheschließungen liegen nicht vor. Im Gegenteil ist ein Plus von drei bis neun Trauungen gegenüber den Eheschließungen vorhanden, die auf solche Fälle entfallen, wo die Eheschließungen auswärts und nur die Trauungen hier erfolgen. Mischehen waren unter den Eheschließungen in Posen und Pommerellen 1925: 109 Paare, 1926: 119 Paare; in Polnisch-Oberschlesien 152 bzw. 124. Diesen Zahlen stehen in Posen und Pommerellen 80 und 94, in Polnisch-Oberschlesien 84 und 85 evangelische Mischehetrauungen gegenüber. Rechnet man als Norm, daß die Hälfte der Mischehen in der evangelischen Kirche, und die andere Hälfte in der katholischen Kirche getraut werden, so ergibt sich daraus in beiden Jahren für die evangelische Kirche ein Plus von 25,5 und von 34,5 in Posen und Pommerellen und von 8 und 23 in Polnisch-Oberschlesien, während in Preußen bei demselben Vergleich sich ein Minus für die evangelische Kirche ergibt und nur eine Reihe anderer deutscher Landeskirchen ein Plus aufweist. Diese absoluten Zahlen in Verhältniszahlen umgerechnet ergeben für Posen und Pommerellen auf 100 Eheschließungen 1925: 6,18 Mischehen und 1926: 7,58 Mischehen, für Polnisch-Oberschlesien 57,79 und 56,62 eine so hohe Zahl, wie sie nach der Statistik sonst in keiner deutschen Landeskirche erreicht wird. Am nächsten kommt noch das Rheinland mit 44 und 46 Mischehen auf 100 Eheschließungen, während z. B. das Memelland nur 5,84 und 6,72, Mecklenburg, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Waldeck-Pyrmont nur 3 bis 4 aufweisen. Außer evangelisch-katholischen Mischehen kamen in Posen und Pommerellen noch 3 Mischehen zwischen Evangelischen und sonstigen Christen und 3 Mischehen zwischen Evangelischen und Religionslosen vor, während in Polnisch-Oberschlesien noch eine evangelisch-jüdische Mischehe geschlossen wurde.

Aus Mischehen wurden in Posen und Pommerellen 1925: 111 und 1926: 114 Kinder evangelisch getauft, in Polnisch-Oberschlesien 204 und 192. Da in Polnisch-Oberschlesien die Zahl der Mischehen sehr viel größer ist, könnten diese absoluten Zahlen irreführen. Ein deutlicheres Bild geben die Verhältniszahlen, wenn man wieder als Norm annimmt, daß die Hälfte der Kinder in der evangelischen Kirche und die andere Hälfte in der katholischen Kirche getauft wird. Danach wären in Posen und Pommerellen 1925: 163,24 Prozent und 1926: 165,22 Prozent der Kinder aus Mischehen evangelisch getauft, in Polnisch-Oberschlesien 109,97 und 115,40 Prozent. Von den 8660 evangelischen Konfirmanden in Posen und Pommerellen stammten 1925: 111 aus Mischehen und von den 8264 Konfirmanden des Jahres 1926: 110, in Polnisch-Oberschlesien waren es 1925: 814 Konfirmanden, davon 132 aus Mischehen, 1926: 723 Konfirmanden, davon 108 aus Mischehen.

Übertritte erfolgten 1925 in Posen und Pommerellen von der katholischen zur evangelischen Kirche 67 und 1926: 74, in Polnisch-Oberschlesien 96 und 116. Austritte von der evangelischen zur katholischen Kirche stehen demgegenüber in Posen und Pommerellen 105 und 86; in Polnisch-Oberschlesien 6 und 5. Außerdem erfolgten in Posen und Pommerellen noch 9 plus 12 Austritte von Angehörigen christlicher Freikirchen und Sekten zur evangelischen Kirche, in Polnisch-Oberschlesien 1 und 2. Dem stehen jedoch Austritte von Evangelischen zu christlichen Sekten in den beiden Jahren gegenüber in Posen und Pommerellen 42 und 39, in Polnisch-Oberschlesien 0 und 4. Vom Judentum traten zur evangelischen Kirche in Posen und Pommerellen 1925: 2 über, 1926: keiner. Austritte aus der evangelischen Kirche zum Judentum erfolgten 1925: 1 und 1926: keiner; in Polnisch-Oberschlesien erfolgte in den beiden Jahren keinerlei Konfessionsaustausch mit dem Judentum. Von Religionslosen traten 1926 in Posen und Pommerellen 7 zur evangelischen Kirche über und in Polnisch-Oberschlesien 2, während 1925 keine solcher Austritt erfolgte. Austritte aus der evangelischen Kirche zur Religionslosigkeit erfolgten in Posen und Pommerellen nur 1926: 2; in Polnisch-Oberschlesien nur 1925: 1.

pz.

Rundschau des Staatsbürgers.

Der Instanzenweg bei Gesuchen an die Militärbehörde.

Beim Generalkommando bzw. Kriegsministerium laufen unmittelbar von seiten der Bittsteller sehr viele Gesuche ein. Diese betreffen Dienstbefreiung, vorzeitige Beurlaubung, Hinausschiebung der Einberufung, Genehmigung für Auslandspässe, Befreiung von Militärpflicht auf Grund fremder Staatsangehörigkeit usw. Die Gesuche sind zum größten Teil in keiner Weise begründet und können schon aus formellen Gründen beim Generalkommando bzw. Kriegsministerium nicht entschieden werden. Diese Instanzen sind daher gezwungen, diese Gesuche an die unteren Instanzen bzw. Verwaltungsorgane zwecks genauester Begründung zu überweisen. Der Weg, den ein solches Gesuch nunmehr gehen muß, dauert vielfach einige Wochen, was natürlich nicht im Interesse des Bittstellers liegt und vielfach Grund zu neuen Anträgen gibt. Auch persönliche Vorstellungen beim Generalkommando bzw. Kriegsministerium sind in einem solchen Falle vollkommen zwecklos. Alle Gesuche, die von den Bittstellern unmittelbar an das Generalkommando bzw. an das Kriegsministerium gerichtet werden, müssen den Bittstellern ohne irgend eine Entscheidung wieder zugestellt werden, mit dem Bemerken, daß die Gesuche durch das Bezirkskommando zu gehen haben.

Das Bezirkskommando hat die Pflicht, diese Gesuche zu erledigen oder, falls es hierzu nicht kompetent ist, an die entsprechenden Instanzen weiter zu leiten. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß in die ausschließliche Kompetenz der Verwaltungsbehörden erster Instanz (in Städten Magistrat, auf dem Lande die Starostei) die Erledigung der Gesuche betreffs Hinausschiebung der Militärpflicht, die nur für Ernährer, Leiter geerbter wirtschaftlicher Betriebe, Lehrlinge, Studenten, Geistliche, Examinanden des Gewerbes in Frage kommt, fällt.

Die Monopolkonsense.

Wie der jüdische „Nasz Przegląd“ erfährt, sind sämtliche Verlängerungen der Monopolkonsense, die seinerzeit den Personen der nichtprivilegierten Kategorie bis zum 31. Juli gekündigt waren, bis zum Jahresschluß weiter verlängert worden mit der Betonung, daß in diesem Termin die Konsense endgültig liquidiert werden sollen. Diese Angelegenheit wurde also vorläufig im Sinne der Forderungen der Wirtschaftskreise erledigt, der Gesamtkomplex des Problems wurde aber bis jetzt nicht gelöst.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde, meist stärkere Bewölkung, einzelne Regenfälle, wärmere Nachttemperaturen, wenig geänderte Tagestemperaturen und westliche Winde an.

Zehn zu hundert,

— das ist eine schlechte Wahrscheinlichkeitsrechnung! Und doch scheinen sich die deutschen Bürger unserer Stadt mit solchen geringen Chancen gern zufrieden zu geben, obwohl es in ihrer Macht steht, die Aussichten für einen Erfolg bei den Stadtverordnetenwahlen auf 100 : 100 zu erhöhen. Wie wir soeben erfahren, haben im allgemeinen erst 10 Prozent aller wahlberechtigten deutschen Bürger unserer Stadt die Wahllisten eingesehen! Das ist ein vernichtendes Ergebnis und wird, sollte sich die Regsamkeit unserer Volksgenossen bis zu den Wahlen nicht ändern, eine ebenso vernichtende Niederlage nach sich ziehen.

Wir haben in den letzten Tagen feststellen können, daß die Wählerlisten doch nicht so fehlerhaft geführt sind, wie uns berichtet wurde. Zwar fehlen eine ganze Reihe von Namen darin, doch sind es nicht 30 Prozent, sondern nur soviel, wie in Anbetracht der großen bei der Aufstellung der Listen zu leistenden Arbeit verständlich ist. Vor allem aber ist das Fehlen von Namen dadurch zu erklären, daß in den von den Hauswirten aufgestellten Listen eine Anzahl von Namen nicht aufgeführt würden, die Schuld also in erster Linie auf diesen Umstand, nicht auf die Arbeit des Magistrats zurückzuführen ist.

Aber jeder einzelne von uns kann gerade einer von denen sein, die in dem Verzeichnis nicht enthalten sind. Es ist daher dringend nötig, die nur noch zweitägige Frist zu nutzen und die Wählerlisten einzusehen.

Wahlberechtigt ist jede Person, die am 15. Juli d. J. das 21. Lebensjahr beendet und mindestens seit dem 15. Januar d. J. in Bromberg ansässig ist. Alle Personen, ganz gleich ob Mann oder Frau, bei denen diese Voraussetzungen gegeben sind, müssen in den Wählerlisten verzeichnet sein.

Die Wählerlisten liegen in der Städtischen Handelsschule, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 24, Ecke Schulstraße (Konarskiego) noch bis zum morgigen Dienstag, 30. d. M., zur Einsichtnahme aus und können täglich von 9 bis 1 vormittags und 5 bis 8 Uhr nachmittags eingesehen werden.

Wird das Fehlen einer wahlberechtigten Person in den Listen festgestellt, so begebe man sich unverzüglich in das Bureau des Deutschen Frauenbundes, Goethestraße (ul. 20. stycznia 20 r) 37, Zimmer Nr. 12 und melde dies an. Alle weiteren mit dem Einspruch und der nachträglichen Eintragung in die Wählerlisten verbundenen Formalitäten werden von dort aus erledigt.

Tu deine Pflicht, sieh die Wählerlisten ein!

§ **Viehmärkte auf der Landesausstellung.** In der Zeit vom 18. bis 20. September finden im Rahmen der Polnischen Landesausstellung große Märkte für Zuchtvieh statt, die von der Direktion der landwirtschaftlichen Abteilung veranstaltet werden. Bis jetzt sind in einer der Hallen, in der die Märkte stattfinden sollen, Stände für 160 Pferde, 175 Stück Rindvieh, 135 Stück Kleinvieh und eine größere Anzahl von Schafen vorgesehen. Anmeldungen nimmt die Direktion der landwirtschaftlichen Abteilung bis zum 15. August entgegen. Im Zusammenhang mit den Zuchtviehmärkten werden Pferde-Wettbewerbe und internationale landwirtschaftliche Tagungen organisiert.

§ **Nicht an verbotenen Stellen baden!** Die Zahl der Todesopfer durch Ertrinken hat in diesem Sommer bereits eine erschreckende Höhe erreicht. Immer wieder erfährt man von neuen Badeunglücken, die fast immer ihren Grund in dem Baden an verbotenen Stellen haben. Und vorwiegend fallen den Fluten junge, kräftige Leute zum Opfer, die ihre Kraft und ihren Mut an unpassender Stelle durch Waghalsigkeit zeigen wollen. Es sei daher an dieser Stelle nochmals vor leichtsinnigem Baden dringend gewarnt. Vor allem aber müssen diejenigen äußerst vorsichtig sein, deren Herz irgend einen auch noch so unbedeutend scheinenden Fehler hat. Nicht in erhitztem Zustande ins Wasser gehen! Vor allem aber nicht dort, wo für ausreichende Hilfe nicht gesorgt ist, das heißt an verbotenen Stellen. Wer an solchen Stellen badet, spielt ein leichtsinniges Spiel mit dem Tode.

§ **Erhöhung des Wasserspiegels der Brahe.** Der von uns am Sonnabend ausgesprochene Wunsch hinsichtlich der Erhöhung des Wasserspiegels der Brahe wurde am Sonntag bereits zum Teil verwirklicht. Der Wasserspiegel ist um etwa einen Meter erhöht, so daß gestern Ausflugsdampfer verkehren konnten. Dieser Wasserstand soll, wie uns heute auf Anfrage bei der Wasserbauinspektion mitgeteilt wird, nunmehr solange beibehalten werden, bis die Schleusenarbeiten in Brahemünde völlig beendet sind. Dann erst wird der normale Wasserstand wieder hergestellt werden. Dieses ist etwa am 2. oder 3. August zu erwarten, in jedem Falle aber noch vor den Regatten. Zurzeit können Frachtkähne zwischen Bromberg und Brahemünde bereits verkehren.

§ **Wieder eine Alkoholvergiftung.** Im Regierungsgarten wurde gestern nachmittag um 2 Uhr eine männliche Person aufgefunden, die keine Lebenszeichen mehr von sich gab. Im ersten Augenblick glaubte man es mit einem Selbstmörder oder einem vom Herzschlag Betroffenen zu tun zu haben. Die Rettungswache wurde alarmiert und schaffte den augenscheinlich so Bedauernswerten ins Krankenhaus, wo der Arzt Alkoholvergiftung feststellte. Zur Besinnung zurückgebracht, wurde der „Bierleiche“ der Magen ausgepumpt und sie sodann in den Polizeiarrest überführt. Es handelt sich um einen gewissen Władysław Ch.

§ **Fahrraddiebstahl.** Am Sonnabend wurde einem Jan Wardalski, wohnhaft Oranienstraße (Brzozowa) 46, in der Frankenstraße (Leszczyńskiego) ein Fahrrad gestohlen, das er ohne Aufsicht auf der Straße hatte stehen lassen. Das Fahrrad hatte einen Wert von 280 Złoty und trug die Fabriknummer 177 900.

§ **Festgenommen** wurde ein gewisser Josek Schleifmann, der als Beruf Kaufmann angibt, aus Lodz stammt und 36 Jahre alt ist. Er wird von der Staatsanwaltschaft wegen Betrügereien gesucht. Bei ihm fand man eine Damenhandtasche mit Inhalt vor, die anscheinend aus einem Diebstahl herrührt und bei der Kriminalpolizei in Empfang genommen werden kann.

§ **Festgenommen** wurden gestern 6 Personen, darunter zwei wegen Fälschung von Dokumenten, zwei Betrunkene und eine von der Staatsanwaltschaft gesuchte Person.

* * *

* **Inowrocław,** 27. Juli. Holzversteigerung. Am Montag, dem 5. August d. J., vormittags 10 Uhr, verkauft die Staatliche Oberförsterei Cierpiszewo im Lokale des Herrn Eisenhardt in Cierpice auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots eine größere Partie Brennholz. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekanntgegeben.

* **Krzywekolano** (Kr. Strelno), 27. Juli. Am Montag, dem 22. d. M., in den Abendstunden, überzog unsere Gegend ein schweres Gewitter. Der Blitz traf und zündete die Scheune, Stall und Schuppen des Landwirts Wilhelm Busse an. Ein Opfer der Flammen wurden 6 Stück Rindvieh, 10 Schweine und sämtliche Maschinen sowie ca. 80 Zentner Steinkohle. Bei diesem Unglück erlitt der Landwirt W. Busse und dessen Sohn schwere Brandwunden. Der Schaden ist bedeutend, da die Versicherung sehr gering ist.

R. **Kreis Filehne** (Wieleń), 27. Juli. Mit der Roggenernte wurde hier überall begonnen; sie wird, wenn auch in diesem Jahre etwas später als in den andern Jahren, bald beendet sein. Im Durchschnitt dürfte sie befriedigend ausfallen. — Die Felddiebstähle nehmen wieder überhand. Nicht nur Kartoffeln, die doch noch gar nicht richtig ausgewachsen sind, sondern auch Grünfutter und Klee zum Futter für das Kleinvieh und geschnittene Garben verschwinden nachts von den Feldern. Viele Besitzer müssen, um sich vor größerem Schaden zu schützen, abwechselnd Nachtwache stellen.

* **Neutomischel** (Nowy Tomyśl), 27. Juli. Dem Landwirt Pflaum in Scherlanke brannte am Montag das Wohnhaus und der Viehstall mit Inventar nieder. Brandstifter war eine Katze, deren Fell in der Küche Feuer gefangen hatte. Das Tier lief nach dem Dachstuhl, wo Stroh war und verursachte den Brand.

* **Grätz** (Grodzisk), 27. Juli. Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich gestern früh 6 Uhr auf der Chaussee zwischen Granowo und Grätz. Auf der Rückfahrt aus Bromberg erlitt der Kraftwagen des Rechtsanwalts Adamek von hier einen Steuerungsdefekt, sodaß der Wagen gegen einen Baum fuhr und in den Graben rollte. Die Insassen, die Rechtsanwälte Adamek, Pawłowski, Niewiadomski, die Stenotypistin Mańkowska, der Chauffeur Górny, erlitten schwere Verletzungen. Besonders schwer verletzt ist Niewiadomski, und der Zustand Pawłowskis ist fast hoffnungslos. Der Kraftwagen des Grafen Kurnatowski aus Kotowo brachte die Verunglückten nach Grätz, wo ihnen Dr. Słomiński die erste Hilfe angedeihen ließ. — Pawłowski ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 29. Juli.

Krakau + 2,62, Zawichost + 1,35, Warschau + 1,18, Płock + 0,59, Thorn + 0,54, Fordon + 0,58, Culm + 0,46, Graudenz + 0,66, Kurzebrak + 0,94, Pieckel + 0,17, Dirschau + 0,06, Einlage + 2,36, Schiewenhorst + 2,62.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 171.
Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr 30.

Als Verlobte empfehlen sich

Erika Hoppe
Walter Kuhndt

Gruczno, im Juli 1929.

Anna Schröder
Gottlob Bähsler
Verlobte
Sierosław Juli 1929 Bagniewko. 4260

Erteile Unterricht in Filetarbeit. Clara Knoof, Dworcowa 64. Daselbst w. Filetarbeit angenommen. 4219

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Nachruf.

Am 24. d. Mts. wurde durch einen plötzlichen Tod das Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung der Rentier Herr

Hermann Netz

im Alter von 75 Jahren abgerufen.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren. 9725

Evangelischer Gemeindekirchenrat.

Crone a. Br., den 27. Juli 1929.

Wer einmal seinen Wein mit 8793

Kitzinger Reinzuchthefe

bereitet hat, nimmt sie immer wieder. Ueber 20 Rassen in 2 Größen. Fern. Gärsalz, Konservierungstablett., Gärröhrchen, Oechslewaag., Fachlitteratur pp. Preisliste frei. Japanischer Teepilz. In Bromberg b. Hennemann, Danzigerstr. 20, Bogacz, Bahnhofstr. 94. Generalvertretung: C. Pirscher, Rogoźno (Wlkp.).

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des

Kaufmanns

Karl Pech

findet am Dienstag, dem 30. d. Mts., nachm. um 4 Uhr, von der Halle des alten evangel. Friedhofes aus statt. 4267

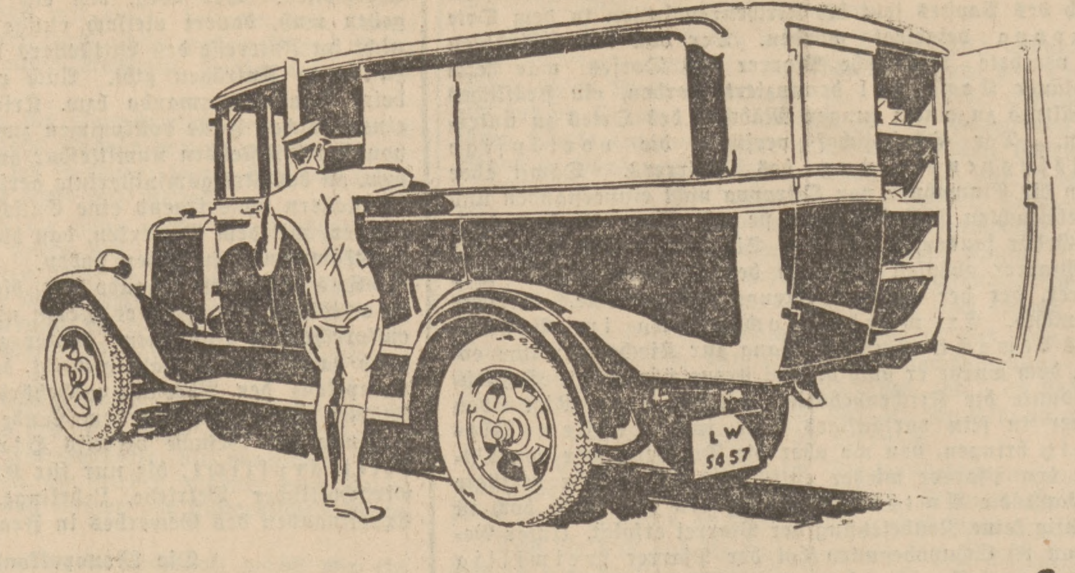
Die trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Pech.

Bydgoszcz, den 29. Juli 1929.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 8723
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.



Der modernste Lastwagen für die Stadt und die Landstraße

GMC-Lastwagen überwinden mit Leichtigkeit Verkehrsschwierigkeiten in der Stadt wie schlechte Straßenverhältnisse auf dem Lande

Die Vereinigung eines besonders starken Chassis mit einem Radstand von 5,1 m und dem ausgezeichneten 6-Zylinder Pontiac-Motor für leichtere, dem berühmten Buick-Motor für schwerere Modelle ergab einen idealen Lastwagen für schnellen, zuverlässigen und gleichzeitig wirtschaftlichen Transport.

Wenn Sie sich diese neuen Modelle beim nächsten autorisierten General Motors-Händler vorführen lassen, beachten Sie die kürzlich eingeführten Verbesserungen: verstärkter Chassis-Rahmen, verstärkte Vorderachse, verbessertes Differential, 4 Vorwärtsgänge, Vierradbremse und Gummi-Isolation des Motors. Alles dies verbürgt sicheres und ruhigstes Fahren.

Diese GMC-Chassis stellen eine Spitzenleistung des Lastwagenbaus dar.

GMC-LASTWAGEN

Erzeugnis der General Motors

GENERAL MOTORS w POLSCE, WARSZAWA

Autorisierte Händler in ganz Polen und der Freien Stadt Danzig

---

Ich liefere zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen:

Dresch-Lokomobilen

in verschiedenen Grössen u. Fabrikaten, wie „Lanz", „Floether", „Wolf", „Marshal"

Dampfdreschmaschinen
Motor-Dreschmaschinen
Strohpressen
MOTOREN

in verschiedenen Stärken, fahrbar und stationär.

Die Maschinen sind gebraucht, gut erhalten und gründlich ausrepariert. Für Betriebsfähigkeit wird Garantie geleistet. Die Lokomobilen sind nach der Reparatur amtlich vom Kesselverein abgenommen. Besichtigung jederzeit auf meinem Lager.

HUGO CHODAN
vorm. Paul Seler
Maschinenfabrik,
Poznań, ul. Przemysłowa 23

Preiswerter Einkauf

erhöht Ihren Umsatz, Ihren Gewinn! Darum besuchen Sie ab 25. August



die Leipziger Herbstmesse 1929

Sie bietet Ihnen günstigste Einkaufsmöglichkeiten! ● Alle Einzelheiten auf Anfragen umgehend durch den Ehrenamtlichen Vertreter

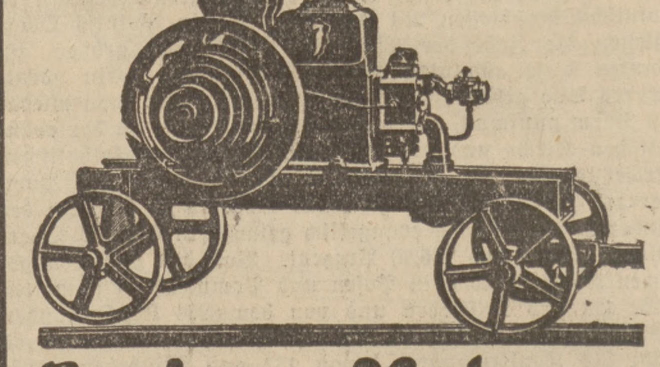
OTTO MIX, Poznań
ul. Kantaka 6a, Telephon 2596
oder
Leipziger Messamt, Leipzig.

Vergessen Sie nicht das Wichtigste für die Reise:

Dauerwellen

Erstklassige Ausführung im

Salon Sikorski 8798
Bydgoszcz, Gdańska 21. Tel. 817.



Jaehne-Motoren

mit Kugellagerung der Kurbelwelle einfach, dauerhaft und sparsam

Diesel-Motore

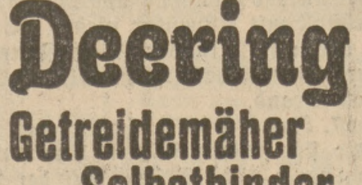
in allen Größen — stationär und fahrbar.

Besichtigen Sie unser großes Lager, 9395

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz.




Bilanz: Buchführungs-Arbeiten und -Unterricht
Singer, Dworcowa 56. Telefon 29.



Deering

Getreidemäher
Selbstbinder
Vorkarren 9146
Pferderechen
Bindegarn zollfrei
Schleifsteine
Ersatzteile zu allen Systemen

Hodam & Ressler
Danzig Graudenz

Ab Montag, den 8. Juli 1929

Totalausverkauf

infolge Geschäftsaufgabe

zu spottbilligen Preisen

Herrenstoffe	Inletts
Damenstoffe	Herrenhüte
Seiden	Schlipse
Leinen	Socken
Futterstoffe	Strümpfe etc.

8887

Nutze die seltene Gelegenheit!!!

Fr. Sikorski nast., Dworcowa 31.

Ab Montag, den 8. Juli 1929

Fotografien zu staunend billigen Preisen 8742

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.
inh. A. Rüdiger. Tel. 120.

Erdbeerpflanzen
sowie kleinblumige und großblumige
Margueritenstauden
hat abzugeben
A. Zieliński,
Gärtner, 9758
Brodnica n/Dr., Pom.

Geldmarkt

Auf erstklassiges, mittler. Gut sogleich

10000 zł

gesucht. Off. u. D. 9733 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Hypothek von 30000 Zł.

wird auf 1. Stelle gesucht. Grundstück befindet sich in bester Lage Toruns. Offerten erbitte u. W. 9700 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat

Evgl. Dame
(Besitzerstochter) 30 J. alt 1,60 groß, dunkel, wirtschaftlich, Vermög. 10 000 Zloty und Aussteuer, von angenehm. Äußeren und liebevoll. Charakter, wünscht

Neigungsheirat

mit nett aussehendem, evgl., solidem u. edeldenkendem Herrn in gesich. Position. Ernstgemeinte Offert. mögl. mit Bild, welch. zurückgesandt wird, u. F. 9756 a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Heirat wünschen viele vermög. Damen, reich. Ausländerinnen viele Einheiraten. Herren a. ohne Vermög. Ausk. sofort Stabrey, Berlin 113, Stolpischestr. 48. 5499

Pachtungen

Gutsjagd

30 km Chaussee von Bromberg,
1400 Morgen, davon 400 Morgen Wasser (Sumpf) mit sehr viel Enten, u. a. 200 Morg. Schonungen, verpachtet. 9667

Gutsbes. C. Schmekel, Wiślitno,
p. Wierzuchcin Król., pow. Bydgoszcz.

Pensionen

Ostseebad Oliva bei Zoppot
Haus Locarno, Gneisenaustr.
empfiehlt große möblierte Zimmer mit guter, voller Pension 11 zł pro Tag. 9731

Miets-Quittungsbücher

zł 1.35

Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50

A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
ul. Jagiellońska 16. 11416

Umzüge
jeder Art mit Möbelwagen erledigt sachgemäß unter Garantie
Carl Feyerabend.
Pomorska 38. 8641
Fernr. 65. Gegr. 1869.
Feinste Referenzen.

Ich übernehme 9620
Schneiderarbeiten
vom einfachsten Stück bis zum mod. Smoking zu billigsten Preisen.
Karl Krahn,
SolecKuj., Ecke Apotheke

Möbl. Zimmer

Zimmer von Dame gesucht. Offert. m. Preis unt. T. 4208 a. d. Geschst. d. Ztg.

Anstd., jg. Mädchen als Mitbewohn. gesucht 4209
Pomorska 3, hochptr. r.